

Pränumeration: Mit tägl. Fernverendung, Morgen- und Abendblatt, sammt den wöchentlichen Beilagen „Landwirth.“ und „Gewerbezeitung“, ganzjährig 20 fl., halbjährig 10 fl., vierteljährig 5 fl., monatlich 1 fl. 60 kr., monatlich 1 fl. 80 kr., mit separater Verendung des Abendblattes vierteljährig 1 fl. 80 kr., monatlich 1 fl. 60 kr., ganzjährig 18 fl., halbjährig 9 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. 20 kr., monatlich 1 fl. 60 kr. -- Einzelne Morgenblätter 6 kr., Abendblätter 4 kr.

Morgenblatt.

Man pränumeriert am besten Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditivwesen des „UNGARISCHEN MORNENBLATTES“ Nr. 14, l. Stock, wo auch die Inserate aufgenommen werden. -- In Wien übernimmt die Expedition des H. H. Hasenstein & Vogler, A. Oppelk, M. Engel, im Amaleide der H. H. Hasenstein & Vogler, A. Oppelk, M. Engel, in Leipzig, G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M., K. H. Hasenstein & Vogler, in Berlin, Hasenstein & Vogler, in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Havas-Lafitte-Baillier & Co. in Paris.

Table with multiple columns: Fruchtpreise, Effecten-Curse, and various market data. Includes sub-sections like 'Fruchtpreise der 100 E. Kornballe' and 'Effecten-Curse'.

Table with multiple columns: Eisenbahnfahrten, K. k. priv. Staatsbahn, and various railway schedules. Includes sub-sections like 'Eisenbahnfahrten' and 'K. k. priv. Staatsbahn'.

Table with multiple columns: Ungarische Staatsbahnen, and various railway schedules. Includes sub-sections like 'Ungarische Staatsbahnen' and 'K. k. priv. Staatsbahn'.

Die Wiener Börse.

Wien, 26. August. Die Bestürzung, welche der Ausbruch des Krieges an allen europäischen Geldplätzen hervorgerufen und die sich namentlich in den raschen Rückgang aller Speculationsstellen, wie in der bedeutenden Erhöhung des Zinsfußes kundgab, beginnt sich wieder zu legen. Wir sind zwar noch nicht am Ende des Krieges angelangt, und es ist noch keineswegs gewiss, dass dieser von so langer Dauer sein werde, als man nach den ersten Erfolgen der deutschen Heere geglaubt, aber es gewinnt wenigstens täglich an Wahrscheinlichkeit, dass der blutige Kampf zwischen den beiden Völkern allen ausgefochten werden und das kein allgemeiner europäischer Krieg daraus entstehen werde. An allen Börsen, mit einziger, leicht begrifflicher Ausnahme der Pariser, zeigt sich Geld wieder flüchtiger, und die Bausen fürchten bereits vor Herabsetzung des Zinsfußes; in London, Berlin, Frankfurt und Bremen ist dies bereits geschehen, auch an den übrigen größeren Geld- und Handelsplätzen ist der Geldfuß flüchtiger geworden. Hier in Wien ist der Geldfuß sehr groß, das der Bankfuß eigentlich nicht ganz den thatsächlichen Verhältnissen entspricht. Die Geldinhaber hatten sich, um allen Eventualitäten gemessen zu sein, mit bedeutenden Barbeständen versehen; sie, wo nicht die gesegneten Verhältnisse streifen, haben die angekauften Gelder wieder Verwendung und finden die größtentheils an der Börse.

Table with multiple columns: Die fälligenden täglichen Kursvariationen werden durch nachfolgende Tabelle veranschaulicht. Includes sub-sections like 'Effecten' and 'Kursvariationen'.

Geschäftsberichte.

Wien, 26. August. Witterung veränderlich und zum Regen geneigt. Thermometer + 15° R. Wasserstand abnehmend. In der Börse war die Stimmung fest, jedoch kam kein größerer Nachdruck vor. T. 26. August. Wochenmarkt. Der Antriebs von Korn und Getreide ist am 25. dieses abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 7800 St. verkauft, u. 1186 St. Oehfen, das Paar von 120-220 fl., 663 St. Rindvieh von 115-210 fl., 42 St. Melkvieh von 75-165 fl., 16 fl. 25 fr. 27 fr. per Hund, 5885 Schafe von 8 fl. 50 kr. bis 16 fl. 25 fr. per Hund. Die Preise für Getreide waren im Verlaufe dieser Woche gut, es wurden 4511 St. Getreide verkauft u. s. lebend a 20/10, bis 30/10 per Hund. N. 26. August. Die Produktion der heutigen Witterung war eine recht gute Arbeit zu fördern; deshalb hat die Anfuhr auf dem heutigen Wochenmarkt schon die Witterung waren: Weizen 4 fl. 40-67 fr., Hopfen 1 fl. 10-12 fr., 67-80 fr., Gerste 2 fl. 70-72 fr., Hafer 1 fl. 90 fr., 2 fl. in Partien 84/100 Weizen bei schwachen Vorräten a 4 fl. 80 fr., Hafer a 2 fl. 40 fr. N. 26. August. So gute Aussichten, wie für das Ergebnis der Ernte in allen Fruchtgattungen hatten, eben so sehr kann man jetzt die Verwirklichung derselben nennen. Es wird nicht leicht ein Tag ohne Regen, der immer wieder neuen Regen anrichtet. Das Eingetragene kann nicht gedroht werden, wenn auch die Ernte bis jetzt schon zu Grunde gegangen. Die Zufuhren sind in Folge guter Qualität wird sich nicht vermindern, und auf den Platz kommt, dessen hier: stark und das Wenige, was auf den Platz kommt, ist für die nächsten Tage bestimmt. Die Zufuhren sind in Folge guter Qualität wird sich nicht vermindern, und auf den Platz kommt, dessen hier: stark und das Wenige, was auf den Platz kommt, ist für die nächsten Tage bestimmt.

Verkehr der Fruchtbörsen.

Wien, 26. August. Die Fruchtbörsen sind heute sehr ruhig. Der Markt für Getreide ist fest, jedoch kam kein größerer Nachdruck vor. T. 26. August. Wochenmarkt. Der Antriebs von Korn und Getreide ist am 25. dieses abgehaltenen Wochenmarktes war bedeutend, es wurden in Summa 7800 St. verkauft, u. 1186 St. Oehfen, das Paar von 120-220 fl., 663 St. Rindvieh von 115-210 fl., 42 St. Melkvieh von 75-165 fl., 16 fl. 25 fr. 27 fr. per Hund, 5885 Schafe von 8 fl. 50 kr. bis 16 fl. 25 fr. per Hund. Die Preise für Getreide waren im Verlaufe dieser Woche gut, es wurden 4511 St. Getreide verkauft u. s. lebend a 20/10, bis 30/10 per Hund. N. 26. August. Die Produktion der heutigen Witterung war eine recht gute Arbeit zu fördern; deshalb hat die Anfuhr auf dem heutigen Wochenmarkt schon die Witterung waren: Weizen 4 fl. 40-67 fr., Hopfen 1 fl. 10-12 fr., 67-80 fr., Gerste 2 fl. 70-72 fr., Hafer 1 fl. 90 fr., 2 fl. in Partien 84/100 Weizen bei schwachen Vorräten a 4 fl. 80 fr., Hafer a 2 fl. 40 fr. N. 26. August. So gute Aussichten, wie für das Ergebnis der Ernte in allen Fruchtgattungen hatten, eben so sehr kann man jetzt die Verwirklichung derselben nennen. Es wird nicht leicht ein Tag ohne Regen, der immer wieder neuen Regen anrichtet. Das Eingetragene kann nicht gedroht werden, wenn auch die Ernte bis jetzt schon zu Grunde gegangen. Die Zufuhren sind in Folge guter Qualität wird sich nicht vermindern, und auf den Platz kommt, dessen hier: stark und das Wenige, was auf den Platz kommt, ist für die nächsten Tage bestimmt. Die Zufuhren sind in Folge guter Qualität wird sich nicht vermindern, und auf den Platz kommt, dessen hier: stark und das Wenige, was auf den Platz kommt, ist für die nächsten Tage bestimmt.

Freiwillige vor!

Paris, 26. August.

Gehemnisvoll reisen Diplomaten von Hof zu Hof; dunkle Anhebungen von Vereinbarungen dringen in die Öffentlichkeit...

Dazwischen laufen die erschütterndsten Schilderungen von Meutereien ein, welche in der Geschichte der modernen Zeit beispiellos dastehen...

Und die Menschen, welche heute fallen, sind nicht vegetierende Geschöpfe, welche wissen, daß sie für den Krieg...

Die Geschichte erzählt uns von einer mohamedanischen Seite, deren Mitglieder, von dem Trank des Hahisch berauscht...

Soll in der That der Gedanke an das vergessene Blut nur das eigene Blut in Wallung bringen, soll der Donner der Kanonen...

Wenn die Kabinete sich Mitrailleur zu schämen, warum verabsäumen sie es, sich zugleich Ärzte zu schämen? Wenn sie so freundlich sind...

Und doch bedarf eine jede Nacht gerade auf diesem Gebiete noch sehr der Hilfe. Von Jahr zu Jahr schwellen die Kriegsbudgets immer mehr an...

Sonderbar — während Jedermann die Trefflichkeit des deutschen Soldaten, die Tüchtigkeit der preussischen Führung rühmt...

So vollständig wird ein Heer freiwillig nie mit Ärzten und Helfern versehen sein können, daß dem Einzelnen unter den Launen...

Die Beziehungen unseres Kabinetts zu dem von Berlin werden jetzt als sehr freundlich geschildert; manifestieren wir dies zunächst damit...

dem Opfer hinhält, dem er mit der Linken hinterlistig den tödtlichen Streich zu verfehen beabsichtigt.

Philosophie des Handreichens.

Man hat bekanntlich aus den verschiedensten Aeußerlichkeiten des Menschen dessen Charakter und inneres Wesen erkennen wollen. Die Physiognomie vor Allem, Bau des Schädels, Blick und Stimme, Gang und Körperhaltung...

Wie kam die Sittlichkeit des Handreichens auf? Die Antwort auf diese Frage ist, glauben wir, nicht weit zu suchen. In jenen alten barbarischen Zeiten, als jeder Wilde oder Halb wilde sein eigener Gesetzgeber, Richter, Soldat und Polizeimann war...

Als die Genfer Convention über die gegenseitige Hilfe im Kriege schon abgeschlossen war, wurde der Gedanke angeregt, die neutralen Mächte sollten vorkommenden Falls den Kriegsführenden...

Unsere gemeinsamen Ministerien haben jeder der freirenden Armeen je zehn Ärzte angeboten. Das Anerbieten ist bis jetzt ohne Antwort geblieben.

Was wir für eine spätere Zeit anstreben, das ist, nach dem Frieden eine definitive Vereinbarung über die Ueberlassung ihrer Ärzte an die Kriegsführenden...

Laufende von Menschen leiden in fernem Lande, entbehren der ärztlichen Hilfe. Es gilt ein Werk echter Menschlichkeit zu üben, den Beweis zu liefern, daß in dem Jahrhundert der Civilisation...

— In Angelegenheit der gesetzlich angeordneten jährlichen Exercitien der Honveds hat heute — wir wir entnehmen — im Landes-Vertheilungs-Ministerium eine Beratung stattgefunden...

Für die Dauer der Uebungszeit erhalten die eingedructen Offiziere die vollen Militärsoldaten-Gehälter und das Transporthilfsgehalt. Wegen Begrenzung und Verpflegung der Mannschaften...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Die heute abgehaltene Sitzung des gesetzgebenden Körpers begann mit einer Erklärung des Kriegsministeriums Grafen v. Palisot, welche im Wesentlichen daselbst lautet, wie die obige Erklärung im Senat.

dem Opfer hinhält, dem er mit der Linken hinterlistig den tödtlichen Streich zu verfehen beabsichtigt.

Das Handreichens geschieht von Jedem in einer Weise, die dessen Charakter entspricht, je nachdem er schüchtern oder feil, stolz oder demüthig, höflich oder ungeschliffen, plump oder fein, aufrichtig oder falsch, enthusiastisch oder apathisch ist.

Manche Menschen sind viel zu „robust“, um gleichzeitig Hand und Pressen sie wie mit einem Schraubstock, gerade, als hätten sie es kostbarer Weise darauf abgesehen, alle heißen Knochen anderer Handgelenke in einen Brei zu verwandeln...

Manche Menschen sind viel zu „robust“, um gleichzeitig Hand und Pressen sie wie mit einem Schraubstock, gerade, als hätten sie es kostbarer Weise darauf abgesehen, alle heißen Knochen anderer Handgelenke in einen Brei zu verwandeln...

Manche Menschen sind viel zu „robust“, um gleichzeitig Hand und Pressen sie wie mit einem Schraubstock, gerade, als hätten sie es kostbarer Weise darauf abgesehen, alle heißen Knochen anderer Handgelenke in einen Brei zu verwandeln...

Viele enthalten sich. — Aber die Dringlichkeit wird mit sehr großer Majorität votirt.

Die Kammer zieht sich in ihre Bureauz zurück; die Sitzung ist unterbrochen. Inzwischen verlangt der Kriegsminister das Wort, ehe die Kammer sich zurückgezogen hat.

Herr Picard sagt, der Augenblick der Diskussion ist nicht gekommen. Es gebe einen Punkt, über den man einig sei, nämlich die Dringlichkeit, einen Entschluß zu fassen.

Wir werden uns erklären, sagt Herr Picard, sei es nun in öffentlicher Sitzung, sei es im geheimen Comité, wir werden darüber folgen, was wir zu sagen haben.

Die Verwaltung der Stadt Paris hat durch Mauerausschlag Folgendes zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

„Wird an die Landwirthe und an den landwirtschaftlichen Handwerker, welche von Getreide, Mehl, trockene Gemüse und Futterkräuter herbringen, die Befugniß an, ihre Waaren in Paris in die Magazine zu legen, ohne daß sie irgendwelche Kosten der Verbringung...

Re. Pont-a-Mousson, 22. August. Die Erfolge der preussischen Heeresleitung führen zum guten Theile auch von der Rücksichtslosigkeit her, mit welcher jeder Fehler der Offiziere gerügt wird.

Die nachstehende Schachereiprobe entnehme ich einem kriegsgerichtlichen Protokolle, welches am 21. d. im Feldlager bei Saareleben aufgenommen wurde. Wittenweiser Fährberg vom 10. Infanterie-Regiment lag in der Nacht vom 18. auf den 19. verzaubert auf dem Schlachtfelde von Gorge.

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

einmüthigen Truppen zu betrachten. — Heute wurde ich von Sr. Excellenz dem Herrn General von Brauntrauf, für die löbliche Truppen...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

Paris, 22. August. In der heutigen Sitzung des Senats machte der Marineminister im Namen des Kriegsministeriums folgende Mitteilung: „Nach einer Abwesenheit von Nachrichten, die 48 Stunden gedauert hat, habe ich heute, wie ich in einer Briefnote...

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1870. — Nr. 194.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 4. M.)

Samstag, 27. August.

— Pest, 27. August. Ueber die erschütterte Stellung des Grafen Beust finden wir in der „Times“ die folgende Enthüllung:

Als von Seiten Frankreichs (noch vor dem Kriege) die letzten Anstrengungen gemacht wurden, Österreich-Ungarn zum Bündnis mit Frankreich zu veranlassen, geriet Graf Beust in die Hände der alten Militärpartei, der Hof- und der Adel, die freilich den Grafen als Endermal und Unheilbringer betrachteten, machten daraus einen ernstlichen Sturm auf die Stellung des Reichskanzlers, und die Sache wurde dadurch eine sehr wankende. Ubrigens fanden seine Gegner doch, daß es einwilligen noch nicht möglich sei, einen der Jünglinge an die Stelle Beust's zu bringen — man hatte bereits an Hüben, Lepelletier und so hielten sie es für einen guten Zug, Andrássy in den Vordergrund zu bringen, und bewogen den Kaiser, mit diesem zu reden und ihn zur Annahme zu veranlassen. Andrássy blieb jedoch bei seiner Ansicht, daß die äußere Politik in seinen Händen gut ausgehen würde, allein aus Mangel an Vertrauen wurde Andrássy in Ungarn nicht angenommen; da er hier auch keinen Rückhalt in Wien gefunden hat, so ist vorerwähnt keine Gefahr, daß Graf Beust weiter über die Schürze hängen könnte und der Kaiser sich ihm auch durch die Erwägungen bestimmen, die Dinge beim Alten zu lassen.

Wien, 26. August. Die verklärtesten, aus diplomatischen Kreisen herrührenden Mittheilungen vom Kriegsschauplatz beschäftigen, daß die Armeen Steinmetz und Friedrichs durch die Vernichtung von Metz gebunden blieben, während der Kronprinz mit einer Macht, die auf 250,000 Mann geschätzt wird, auf Paris losmarschirt. Man glaubt nicht, daß sich ihm früher, als vor der Einnahme von Paris, ein Widerstand entgegenstellen wird. Die in Paris weilenden Vertreter der fremden Mächte sind ohne jede Mittelung über das, was sie im Falle einer Belagerung der Hauptstadt zu thun haben, doch wird angenommen, daß sie sich vor dem Beginn derselben in Sicherheit bringen dürften, um von dem Verleugern mit ihren Regierungen nicht abschneiden zu werden.

Die Nachricht eines Prager Gesandten, daß die Regierung besondere Bemühungen bei der Einnahme des böhmischen Landtags beobachtet werde, entbehrt der Begründung. An den Prager Landtag wird eine laizistische Verfassung gelangen, so gut wie dies bei den anderen Landtagen der Fall war. Nur wird dieselbe einen auf die ganz besonderen Verhältnisse Böhmens bezugnehmenden Vorbehalt enthalten. Der Kaiser hat die Wahl im Oberhaus befohlen, wird nur der Zustimmung des verfassungstreuen Adels zuzuschreiben sein, der bei vollständiger Beistimmung eine Majorität von 18 Stimmen hätte erringen können. Nicht nur die Mitglieder des allerh. Kaiserhauses, sondern auch Graf Lasalle haben sich der Zustimmung in dieser Sache angeschlossen. Die Chancen, daß der böhmische Landtag nun auch von den Deutschen befreit wird, sind durch dieses Wahlergebnis allerdings gering; es wird sich aber, da nun der feudale Adel Ausschlag gebend ist, in Prag zu zeigen haben, wie es diesen Herren Ernst ist mit der Loyalität, die sie immer im Munde führen, und ob sie nunmehr auch für die Befreiung des Reichstages, sei es auch mit Referenten, stimmen werden.

Ihre Majestät die Kaiserin wird nächster Tage von Neuberg nach Schönbrunn überföhren, um wahrcheinlich schon am 15. d. M. den Aufenthalt in Gödöllö zu nehmen.

Der k. Hofrathe patriotische Hilfsverein hat beauftragt den Hofrath Professor Willroth als Delegirten zur preussischen Armee entsandt. Als Dr. Willroth mit den Sendungen des Vereins in Weissemburg ankam, wimmelte es dort von Bewundernden, die so ziemlich ohne Pflege waren. Ueber Vermittlung des Johanniter-Kitters unterzog sich Dr. Willroth der Errichtung eines Feldlazareths — des ersten in Feindesland — und übernahm auch sofort die ärztliche Leitung desselben. Im Ganzen sind beim patriotischen Hilfsverein kaum mehr als 9000 fl. an Geldern im Baaren eingelaufen, wovon 1000 Thaler nach Preußen, 4000 Franc nach Paris u. s. f. gesendet wurden.

Wien, 26. August. Die gelobtenverweigernden Tiroler Ultramontanen haben vorgeschlagen einen Abgeordneten aus ihrer Mitte hierhergeschickt, um mit dem Grafen Potocki und Lasalle zu conferiren, und eine Anerkennung ihrer bedingten Selbstbestimmung durchzusetzen. Der betreffende Abgeordnete und Vollmachtsträger seiner Classe verhandelte in der That heute mit den vorgenannten Ministern, hatte sich aber keinen anderen Beschluß, als daß die Regierung den ganzen Zwischenfall vorberhand als eine rein interne Angelegenheit des Tiroler Landtages ansehen müsse, daß aber der Landtagspräsident von Tiroi allerdings nicht in der Lage sein könne, ein bedingtes Gelöbniß als Abgeordnete emlich zu der Erklärung, daß seine Partei sich mit einer Art von protestantischer Stellung befreit, und die Reichstagswahlungen vollständig werden. In diesem Falle wird die Regierung von der Auflösung des Landtages und der Ausdehnung direkter Wahlen absehen.

Der morgen zusammen tretende böhmische Landtag wird ebenfalls mit einer laizistischen Verfassung eröffnet werden, deren Text dem der obigen Verfassung gleichlautend und nur einen präzisieren Vorbehalt für die eigenthümlichen Verhältnisse des Kronlandes enthalten wird.

Paris, 23. August. Das Glend, der menschliche Kammer in der Umgebung von Metz überfließen alle Vorstellungen. Die Kriegskorrespondenten, die von hier aus, von Paris und von heutiger Seite dahin gelangt sind, geben, statt strategischer Bemerkungen und Untersuchungen der Schlacht, nur herzerregende Schilderungen dieses Blutbades. Kompanieweise liegen die Soldaten hingestreckt; oft thürmen sich schichtenweise die Leichen übereinander; die Verwundeten, die unten liegen, sind erstarrt unter der Last der todtten Kameraden und Freunde. Granaten und Mitrailleur haben um die Wette das Menschenfleisch verarbeitet. Mit welcher beispiellosen Wuth gekämpft worden ist, geht schon daraus hervor, daß all in die Zahl der Todten auf beiden Seiten die Zahl der Gefangenen um das Dreifache übersteigt. Bemerkenswerth ist, daß die Franzosen sich rühmen, eine große Anzahl Preußen gefangen genommen zu haben; es ist fernher auffallend, daß sie mit aller Hartnäckigkeit dabei bleiben, die Verluste der Preußen seien ungleich größer als die ihrigen. Wenn nun die Letzteren schon behaupten, den Franzosen 40,000 Mann kampfunfähig gemacht zu haben, dann scheint man sich ja bereits, die Zahl der kampfunfähigen Deutschen zu fixiren. Und es ist diesmal keine Blague in den französischen Angaben. Die Zahl der zwischen Gorze und Grandcourt liegen gebliebenen Preußen wird — noch am dritten Tage nach der Schlacht — mit 40,000 angegeben! Um ihnen Hilfe bringen zu können, mußte man sich an das neutrale Luxemburg wenden. Von Luxemburg und Büffel geht jetzt ärztliche Hilfe und Unterstützungspersonal ab und man wird, so viel als möglich, Unschädliche auf das neutrale Gebiet bringen. Bis zu dieser Stunde weiß man in Paris noch nicht, ob Bagaine wirklich nach Metz zurück oder ob er nach Thionville, hart an der luxemburgischen Grenze, ist, um von dort die Eisenbahn nach Reims, die hart an der belgischen Grenze vorbeiführt, zu erreichen, dann wäre es nicht unmöglich, daß man bald die Nachricht bekäme, Bagaine und Mac Mahon hätten sich vereinigt, denn Mac Mahon soll sich von Etanons nordwärts gewendet haben.

Paris, 22. August. General Paliso hat heute der Kammer betrübende Mittheilungen gemacht. Die Positionen der französischen Armee sind, er bedauert seiner Verfassungen, er verlangt nur ein wenig Geduld und Vertrauen. Was die Aufschauung des Marischalls etwas optimistisch gelacht sein, so ist es doch unbestreitbar, daß jeder Tag die Chancen des Erfolges steigert und die Befürchtungen der Feinde, die schon Alles verloren geben, demoralisirt. Was auch die Armee Bagaine's geschlagen sein, ausgeht ist sie nicht, sie kämpft noch immer; die preussischen Verluste sagen, sie sei zurückgeworfen, aber kein einziges behauptet, daß sie auf der Flucht oder desorganisirt sei. Der Marischall hat noch immer drei Armeen in Schach, die bis heute noch immer nicht auf dem Wege nach Paris sind. Drei Wochen sind es jetzt, daß der Krieg ernstlich begonnen hat und die Preußen stehen noch weit von der Hauptstadt, vor der ihnen, wenn sie dahin gelangen, das schwerste Stück Arbeit bevorsteht. Es langen wohl fortwährend Verstärkungen aus Deutschland an, aber mit der Annäherung so furchtbarer Streitkräfte auf so feindlichen Gebiete vermehren sich die Schwierigkeiten ihrer Ernährung und der Gefahren von Krankheiten, die ein Krieg in solchem Maßstabe gewöhnlich im Gefolge hat. Ein Unwunder, der nicht schnell zum Ziele führt (der Feldzug von 1866 dauerte nur sieben Tage), birgt ernste Gefahren für den Angreifer. Man hält die Situation für bedauerlich schlecht, als sie es in Wirklichkeit ist, da das französische Hauptquartier von feindlichen Truppen in überwiegender Stärke eingeschlossen ist und man daher auf Nachrichten aus preussischer Quelle angewiesen ist. Die Armee Mac Mahons ist schlachtfertig, sieben neue Regimenter, welche zum 13. vom General Vinay befehligten Armeekorps gehören, sind in Paris angekommen.

Es auch die Lage Straßburgs prekärer geworden, bombardirt auch der Feind Toul, so ist doch Alles nicht geordnet, das Endresultat zu beurtheilen. Das Geschick Frankreichs hängt in dem Momente von den Armeen zwischen Metz und Thionville und dem Widerstand der Hauptstadt ab. Dieser Widerstand wird furchtbar sein, und in keinem Falle dürfte Paris durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden. Die ungeheuren Fortschritte genügen für eine sehr lange Belagerung. Marischall Lebon befindet sich in Paris. Wie man nur erzählt, ist er sich der schweren Verantwortlichkeit bezüglich der ungenügenden Ausrüstung der Armee und des Ansehens, den er an den bisherigen Schlappen durch seine lospöhlige Führung hat, vollkommen bewußt. Er äußerte sich Fremden gegenüber, daß er nicht mehr wiederkehren werde. — Die Linie hat gestern um 2 Uhr eine Debatte gehalten. Unter Anderem kam auch die Frage der Haltung gegenüber dem General Trochu zur Sprache. Es wurde beschlossen, den General zu unterstützen, dessen Ehrgefühl und Standhaftigkeit, dem Ansehen nach, von aufrichtigem Patriotismus inspirirt sind. Die Angriffe der Feindblätter auf den General sind ein neuer Beweis für die Unabhängigkeit des Gouverneurs und rechtfertigen den Beschluß der Versammlung, welche unter den heutigen Berathungen die einzige parlamentarische Partei ist, die Aussicht hat, vom Lande gehört zu werden. — M. Olivier wurde gestern mit seiner Frau in Eulog gesehen, wie man sagt, in einem Zustande der Geistesverwirrung. Man kann kaum glauben, in welchem Maße der Ex-Siegelwahrer unpopulär geworden ist. In Compigne, das mit seiner Umgebung wie ein Mann für das Volksgut getrennt hat, sammelte sich eine große Menge Leute unter Aumgebungen des Mar-

schalls vor dem Hause des M. Boulain, des Großvaters des Galtin Olivier's, weil man den Eminenz dort verbergen glaubte. Man hielt einen leeren Wagen an, weil man einte, daß der Diener, der den Leichen führte, Aemmer, als M. Olivier sei.

Vom Kriegsschauplatz.

Pest, 27. August.

In der Beurtheilung der militärischen Situation hat man mit einem wesentlichen Hindernisse zu kämpfen, welches in der Einseitigkeit der Information besteht. Die preussische Berichterstattung sorgt nämlich dafür, daß von Zeit zu Zeit die Sachlage auf dem Kriegsschauplatz in orientirenden Artikeln bekannt gegeben werde, in welchen, wie natürlich, der preussische Standpunkt festgehalten wird. Französischerseits sind wir jedoch seit der Schlacht vom 18. d. auf die kurzen und gekünstelten Mittheilungen angewiesen, welche von Balisao in der Kammer gemacht werden. Die Wahrheit läßt sich übrigens weder mit Augen, noch auf lange Zeit verbergen, und es wird sich schon in den nächsten Tagen zeigen müssen, ob die Vertheidigung Frankreichs auf die drei Festungen Paris, Metz und Straßburg angewiesen ist, oder ob Mac Mahon bereits in der Lage ist, durch die Verstärkungen, die er in den letzten Wochen an sich gezogen, sich mit der gegen Paris marschirenden Armee in offener Felde zu messen.

Nach den vielen Berichten, die wir bereits über die Schlacht vom 18., welche preussischerseits jetzt die Königschlacht getauft wird, mitgetheilt, dürfte noch immer eine Darstellung des Korrespondenten der „Daily News“ von Interesse sein, der wir folgendes entnehmen:

20 Minuten nach drei Uhr hatte sich die preussische Kavallerie, Infanterie und Artillerie, unter heftigem Feuer der französischen Artillerie, die noch immer Stand hielt, in Bewegung. Sie griffen mit großer Energie an, aber das ihnen anfangs Infanterieunterstützung fehlte und die eigenen Geschütze ließen nicht hinreichend bedien werden, wußten sie zurückzuweichen. Inzwischen waren die preussischen Infanteriedivisionen mit steigender Schnelligkeit herangekommen und 45 Minuten nach vier Uhr begann der erste ernstliche Vertheidigung, die Franzosen zurückzuwerfen. Das 33. Linienregiment wurde gegen einen Hügel dirigirt, welcher der Schlüssel der französischen Position zu sein schien. Sie gingen mit großer Tapferkeit und Entschlossenheit vorwärts, wurden aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Um diese Zeit hatten die Preußen große Streitkräfte auf diesen Hügel der Angriffslinie konzentriert und es schien, als ob das Glück der Schlacht vom dem Angriffe und der Vertheidigung abhängen würde, welche so hartnäckig im Zentrum aufrecht erhalten wurde. Die preussischen Divisionen wurden wieder und immer wieder formirt und zur Attacke geführt, nur um wieder dem durchdringenden Feuer der französischen Kanonen, welches ihnen schwere Verluste beibrachte, sich zurückziehen. Nichts konnte glänzender sein, als die wiederholten Anstrengungen der Preußen, nichts handhatter, als die französische Vertheidigung. Die Ungleichheit der Zahl erstreckte hier wie bei Metz; aber hier General Trochu die Uebermacht auf Seiten der Franzosen und lange Stunden hindurch schien es zweifelhaft, ob nicht die natürliche Stärke der französischen Positionen der Preußen zu nichte machen würden. Während des ganzen Nachmittags und bis weit in den Abend hinein war das achte preussische Korps mit, wie ich glaube, drei ganzen französischen Korps in Kampfe. Mit der späteren Verstärkung durch Theile des zweiten und dritten Jägerkorps ist nicht über 50,000 Mann, während die Zahl der preussischen Geschütze nur zu etwa neunzig angegeben wurde. Die verschiedenen Regimenter konnte ich nicht unterscheiden, auch aus Mangel an Zeit keine Details sammeln. Das Glück des Tages sollte aber auch nicht an einer Stelle sich wenden. Ob die preussischen Generale zu der Ueberzeugung gelangten, daß das Zentrum für sie zu hart sei, weiß ich nicht, genug, sie machten ihren schließlichen und erfolgreichen Angriff auf die rechte Flanke des Feindes. Die Meierei oder der Fiedon La Bilette, obgleich mit starker Macht vertheidigt, wurde um 9 Uhr genommen und die französische Position damit sofort unhaltbar. Ihre Linie wurde durch das preussische Feuer bestrichen, sogar einige von ihren Außenwerken wurden von hinten angegriffen und sie waren gezwungen, den Boden zu verlassen, den sie so tapfer vertheidigt hatten, und sich in den Schutz ihrer Festung zu begeben. Ihre letzte Stellung auf dem Wege nach Verdun war verlassen, und die Armee du Rhin war eingeschlossen in die Feste, welche sie zur Vertheidigung ihres Einflusses in Deutschland gewählt hatte. Ich höre, daß ein Detachement sofort die Eisenbahn nach Norden besetzen und so Metz auch von Thionville abschneiden soll.

In preussischen Blättern wird furchtbar gegen französische Barbarei gepörrt, weil der Kommandant von Straßburg sein Feuer gegen Rehl gerichtet, von dessen Batterien der Hauptangriff gegen die Straßburger Werke erfolgte. Die Preußen jedoch, welche die Straßburger belagern, beschränkten sich nicht bloß darauf, die Citadelle zu beschützen, sondern es wüthete das Feuer ihrer Geschütze vorzugsweise gegen die Häuser und Magazine des gewerthelichen Städtchens. Eigenhändig ist die Entschuldigungsverweigerung. Man wollte nicht die Stadt verweihen, sondern durch das Bombardement einen Versuch auf die Standhaftigkeit des Kommandanten machen. Doch der wacker Kommandant der Festung, ein Oberst, ließ sich in seiner Standhaftigkeit nicht erschüttern, er empfing den preussischen Parlamentär Major Reke vor dem Saener Thor, wies auf das furchterliche Unglück hin, welches die brennende Stadt betroffen, ging aber auf die Abkündigung der Festung gegen den ihm angebotenen freien Abzug mit allen Ehren und mit Befreiung der Waffen nicht ein. „Schließen Sie weiter, Sie

Weißkirch

werden bald nur noch einen Nischenstein finden; mich aber finden Sie hier nur auf der letzten Kanone, war sein letztes Wort.

Politische Rundschau, 27. August. Ueber das diplomatische Intrigenpiel, dessen Schauplatz Italien vor Austrud des Krieges gewesen, finden wir in einer Anti-Machian II unter-schiedenen Zukunft! in der „Times“ folgende Mittheilungen:

Wenn die Franzosen alles Mögliche gethan haben, Italien zu unterwerfen, auf ihre Seite zu treten, so sind die Preußen ihrerseits auch keineswegs untätig gewesen. Indessen die Beweise, daß die Franzosen auf diesem Gebiete zuerst im Felde standen, da indessen Italien die Entscheidung hatte, daß es vorbereitet war, so konnten sie trotz des angewendeten Drucks nur wenig a kräftigen. Außerdem waren sie ihrer Sache so ge-sichert, und rechneten so zuverläßlich, selbstständig den Strauß mit bestem Erfolg auszufochten, daß sie sich mit dem Hebelde Ita-liens, man wolle sich bereit machen und rüsten, zufrieden gaben.

Dieser Moment wurde von dem kugen deutschen Bun-deskanzler wahrgenommen. Graf Brüller de St. Simon wurde nach Berlin beordert, mit den nötigen Anweisungen versehen und nach einigen Tagen schon wieder nach Florenz entsand. Diese Anweisungen sind sehr klar und scharf und bilden einen weiten Beweis von der vollständigen Kenntnis von den poli-tischen, wie von den militärischen Verhältnissen in ganz Europa, welche Graf Bismarck besitzt, und von der außerordentlichen Ge-schicklichkeit, mit der er diese Information nutzbar zu machen versteht. Das Erste, was Graf Brüller de St. Simon zu thun hatte, war die Befürchtungen zu bekräftigen, als ob Preußen die Ein-ringung der Neutralität als eine Verletzung der italienischen Neutralität betrachten würde. In diesen Punkten war nicht nur darauf bedacht, die guten Beziehungen zu Italien zu erhalten, sondern auch bereit, sie noch intimer zu machen, indem es Italien ein Bündnis anbot, das noch wertvoller sich erweisen könnte, als die Allianz vom Jahre 1866, sicher aber als jedes mögliche Bündnis mit Frankreich. Was konnte Frankreich Italien zum Lohn für seine Hilfe bieten? Rom und Neapel weiter als eben Rom, und wer wollte Italien zu schenken geben, daß es nach einem glücklichen Kriege von Frank-reich selbst das erhalte?

Auf der andren Seite, wenn Italien sich entschloß, mit Preußen und England und Rußland in Verbündnis zu treten, so-müßte man sich fragen, was Italien zu erwarten haben sollte, falls es auf Seite Frankreichs trat, und es wurde klar zu werden gegeben, daß Preußen entschlossen und im Stande ist, Italien hinreichend, ja mehr als hinreichend zu unterstützen für sein Heer im eigenen Lande zu geben. Die italienische Re-gierung mußte, daß das keine leere Drohung war, denn in der letzten Zeit hatte die Aktionspartei, mit hinreichenden Geldmit-teln versehen, allenfalls sich geragt, und der Befehl an die Truppen, Frankreich zu Hilfe zu ziehen, wäre nur das Signal zu Vermittlungen im ganzen Lande gewesen. Wenn schon die italienische Regierung genug Selbstbeherrschung hatte, die An-erbieten abzulehnen, so konnten doch die Emissionen Preußens nur ihren Entschluß stärken, im Kampfe neutral zu bleiben.

Die Frage ist jetzt nur, ob Preußen, nachdem es seinen Zweck erreicht und Italien verbündet hat, auf Frankreichs Seite zu treten, im Stande sein wird, den Sturm, den es heraufbeschworen hat, zu beschwichtigen und diejenigen zu beruhigen, denen es die Mittel zum Handeln gegeben. Ob die telegraphisch ge-meldete Verhaftung Magini's die Bewegung erhitzen wird, muß sich erst ausweisen.

Die „Väntlicher Zeitung“ vom 18. d. Mts. veröffentlicht ein Schreiben, welches der päpstliche Staatssekretär Kardinal Antonelli an den päpstlichen Nuntius zu Brüssel gerichtet hat. Dasselbe lautet:

Euer Eminenz! Es ist zur Kenntnis des heiligen Stuhles gelangt, daß mehrere Bischöfe und Bischöfe hier und da so mancher Bischof die Meinung hegen, als ob die am 18. Juli d. J. im päpstlichen Konklave verhandelte apostolische Konstitu-tion insoweit nicht obligatorisch sei, als sie nicht nachträglich durch einen feierlichen Akt des heiligen Stuhles veröffentlicht würde. Es gibt jedoch Jemanden, der nicht begreift, wie falsch eine solche Voraussetzung wäre. Die apostolische Konstitution war der Gegenstand der möglichst feierlichen Verkündigung an dem Tage selbst, an welchem der souveräne Papst sie in der Basilika des Petrus in Rom verkündete, und ist als 500 Bischöfen bekräftigt und proklamiert hat. Ueberdies wurde dieselbe unter den üblichen Formalitäten an allen Orten affiziert, an welchen dies in Rom immer zu geschehen pflegt, obwohl eine solche Maß-regel in dem gegebenen Falle gar nicht notwendig gewesen wäre. Es ist daher der bekannte Vorbehalt zufolge diese Kon-stitution für die ganze katholische Welt obligatorisch geworden, ohne daß es nöthig wäre, ihr dieselbe auf was immer für eine Art nochmals zu notifizieren. Ich glaube Euer Eminenz diese kurzen Bemerkungen als Richtschnur geben zu sollen für den Fall, als sich hierüber, von welcher Seite immer, Zweifel äußern würden.

Rom, 11. August 1870. S. Kardinal Antonelli.
Louis Blanc bespricht in einem in der „Daily News“ veröffentlichten Briefe die Pflichten der Franzosen in der gegen-wärtigen Krise des Landes. Dementsprechend, daß Frankreich jetzt in furchtbarer Weise seinen verhängnisvollen Fehler büße, keine Geschichte einem einzigen Manne anvertraut zu haben, fragt er, wie kann der Irrthum verifiziert werden?

Die Nation müsse wählen zwischen dem Kaiserreich und der Nation. Louis Blanc ertheilt seinen Landeluten folgenden Rath: Wenn die Stunde geschlagen haben werde, wo Frankreich wieder es selbst geworden, müsse es zu Deutschland und zu der Welt sagen: Der gegenwärtige Krieg war der Krieg zweier Männer, nicht zweier Völker. Er ist beendet, und entschlossen ist, aber seine Eigenliebe kein großes Prinzip — die Völkerverständigung der Völker — zu sagen, d. h. den Frieden; den Frieden unter der Bedingung, daß er ehrenhaft für Alle und geachtet von

Allen sei.“ Die Welt würde diese Sprache verstehen, Deutsch-land würde sie verstehen. Und wenn Preußen sich weigern sollte, sie zu verstehen, wären die thätigen Sympathien Europas auf Seiten des nicht länger im Interesse eines Mannes oder einer Familie, sondern im Interesse des Rechts, der Gerechtigkeit und der Humanität stehenden Frankreichs. Es lange aber der Feind auf unserem Boden steht, hat Frankreich nur das Eine zu thun, die Festigkeit seiner Haltung, die Energie seiner Entschlüsse, die Erhabenheit seines Rufes zu der Größe seiner Ge-schichten im Verhältnis zu stellen.

Victor Hugo hat einen Paß nach Frankreich ge-nommen. Der verbannte greise Sänger will zur Vertheidigung seines Vaterlandes in den Reihen der Nationalgarde kämpfen.

Tagesschronik.

[Eine Rechtsfrage.] Spectator Militics ist be-samtlich vom Preßgericht zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt worden. Nach Verkündigung des Urtheils forderte der Prä-sident Militics auf, entweder einen Bürger zu stellen oder die Haft gleich arguieren. Militics antwortete darauf, daß zufolge seiner Amnunität als Abgeordneter das Urtheil an ihm nicht eher voll-zogen werden könne, als bis der Reichstag darüber neuerdings entschieden. Der Präsident theilte diese Auffassung nicht, und er-kläre, daß Militics binnen 24 Stunden einen Bürger stellen müsse, widrigenfalls werde das Urtheil sofort vollzogen werden. Wie „Rei“ vernimmt, stellte Militics keinen Bürger, und rich-tete zugleich an den Reichstag ein Gesuch, in welchem er das Abgeordnetenhaus aufforderte, die Amnunität seiner Mitglieder zu wahren; demgemäß habe das Preßgericht durch die kom-petente höhere Behörde angewiesen werden, in allen vorkom-menden Fällen mit der Vollstreckung des Urtheils an einem Abge-ordneten zu warten, bis der Reichstag in dieser Beziehung eine Entscheidung getroffen hat.

[Kongregation.] Die Ehre Komitatskommission ist auf den 3. September l. J. zu einer außerordentlichen Ge-neralkongregation einberufen, auf welcher das Komitatsbudget für das Jahr 1871 festgestellt und das Abjehrschreiben des jurisdiktorischen Obergens Rudwig Tisa vorgelesen werden soll.

[Todesfall.] Vorgesetzt Mittags ist der Ingenieur Joseph Kund nach längerem Leiden in seinem 27. Lebensjahre gestorben. Die irdische Hülle des Verstorbenen wird heute Nach-mittags 4 Uhr nach evangelischem Ritus eingeliefert und vom Trauerhause aus (Leopoldstadt, Waisenfabrikstraße Nr. 40) auf den Friedhof nächst der Reeper Linie gebracht werden, wo dann die Beisetzung zur ewigen Ruhe in die Familiengruft er-folgt. Friede seiner Asche!

[Die orthodoxen Israeliten] haben, wie man dem „P. R.“ schreibt, in den oberen Gegenden Gebete für den Sieg der Franzosen angeordnet.

[Zum Oberhaupt des Araber Komitates] ist, wie „P. R.“ vernimmt, Herr Peter v. A. G. I. bestimmt, an dessen Stelle dann Karl G. E. m. g. zum Araber Reichstags-Abgeordneten ernannt werden soll.

[Staatsunterstützung.] Der Kultus- und Unter-richtsminister hat für das Araber gr.-or. Konfessorium 1600 fl. und für das Großwärdener gr.-or. Konfessorium 1400 fl. be-willigt.

[Die Direktion der sieben Eisenbahnen] gibt bekannt, daß die West-Petrozsjener Eisenbahn mit den Stationen Rus, Baralpa, Pui, Arindia, Ranzia, Petrozsjen und Kalsan am 28. d. dem öffentlichen Verkehr übergeben wird. [Biege] Laut Anzeige des k. u. k. Kon-sulats zu Jassy ist in der Gemeinde Kalagera (Bogel Bocu) die Viehleude in großem Maß ausgebrochen.

[Der Pester Komitats-Schulrat] wird am 31. d., um 4 Uhr Nachmittags, im Komitatssaule seine vierstel-jährige Generalversammlung abhalten.

[Eisenbahn-Eröffnungen.] Die Großwärdener-Klausenburger Strecke der Ostbahn wurde ohne irgend eine Feierlichkeit heute dem Verkehr übergeben. — Auf der Kalsan-Sperker Eisenbahn hat gestern die technisch-polizeiliche Probe-fahrt stattgefunden, welche vollständig befriedigende Resultate ergeben haben soll. Die ganze Strecke wurde binnen 58 Minuten zurückgelegt.

Best, 27. August.
— Veränderungen im Güterverkehr. Die vorgesehnen, den 25. d. Mts. von Seite der Staats-Eisenbahn-Gesell-schaft gemachten Mittheilungen hinsichtlich des Güterverkehrs nach Deutschland haben in Folge eben eingelangter Telegramme wieder einige Änderungen erlitten, und zwar:
1. Der Verkehr nach der thüringischen und mitteldeutschen Route ab Leipzig ist neuerdings eingestellt;
2. der Verkehr nach Hamburg ist bis 2. September ein-gestellt, dagegen der Verkehr auf der Berlin-Anhalt'schen Bahn von Altdrau bis Berlin für Güter aller Art eröffnet;
3. Bergwerksalter und Journee können jetzt via Passau und Hühn auch über Nürnberg hinaus bis Würzburg auf-gegeben werden.

Wien, 26. August. Die Börse ist sehr flau. Wie es scheint, erregen die Rührungen, die hier allmählich größere Dimensionen annehmen, die Aufmerksamkeit der Börse am meisten, weil man fürchtet, daß damit Kreditwillig-keiten im Zusammenhang stehen werden, die entweder durch Vermehrung der Staatsnoten oder durch eine Steuererhöhung auf-gebracht werden müssen. Damit ist auch ein Erklärungsgrund für die etwas feste Haltung der Valuten gegeben und wird es bald in Europa keinen Staat geben, der durch den deutsch-französischen Krieg nicht in Schulden geführt wird. Das ist allerdings wohl der einzige volkswirtschaftliche Nachtheil des Krieges, aber es ist ein Nachtheil, dessen Abwägungen gleich momentan fallbar werden.

Wien, 26. August. Die heutige Börse nahm einen stillen Verlauf und die Kurse schiedeten sich ab. Kredit-tien hielten sich zwischen 248 und 219, Anglo-Austrian zwischen

223 und 225, Eiddahn 193.50 und 191, Karl Ludwigbahn 234 und 239, Unionbank 191, Passant 54, Franco - österr. Bank 94, Tramway 16.50, Apolonsdorf 10.00, Man- nichte zum Schluß der Börse: Kreditaktien 248.50, Anglo-Austrian 223.50, Eiddahn 194.

Die Mittagsbörse entwickelte Anfangs eine feste Haltung, doch verminderte die besten Kurse den Ver-laufen gegenüber nicht Stand zu halten. Kreditaktien wichen von 249 auf 248, Anglo-Austrian von 224.50 auf 223, Eiddahn 193.75, Vole nationaler. Man notirte zur Erläuterung um halb 1 Uhr: Kreditaktien 247.50, Anglo-Austrian 223, Eiddahn 193.75, Korbahn 199.0, 1866er Vole 91, 1864er Vole 113, Apolonsdorf 10.04. Die zweite Börse nach Mittag war noch flauer. Kreditaktien gingen bis 246.50, Anglo-Austrian bis 221. Rente veränderte sich nicht. Banker hielten sich um 1 bis 2 fl. billiger, es mo Eisenbahnen und Industrie-Pflichten. Valuten veränderten sich nicht, Apolonsdorf 10.04. An der Nach-börse bleibt die Stimmung flau. Man notirte um 2 Uhr: Kreditaktien 247, Anglo-Austrian 221.25, Eiddahn 193.50.

Die heutigen Liquidations-Rate waren: Papier-Werte 55.60, Silber-Werte 64.90, 1866er Vole 91, 1864er Vole 112.50, Apolonsdorf 10.04, Anglo-österr. Bank 221, K. u. österr. Bank 94, Kreditaktien 248, Kom. Dampf-schiffahrt 54.5, Franco - österr. Bank 93, Generalbank 67, Nationalbank 68.2, Union-Bank 190, Vereinbank 67, Wiener Wechselbank 188, K. u. österr. Bank 160, Karl Ludwig-bahn 238, R. Eisenbahn 209, R. Ferdinands-Eisenbahn 199.0, Franz-Joseph-Bahn 180, Verb.-Gemein.-Vollg.-Bahn 193, Oesterreichische Nordbahn 186, Barabuber Bahn 165, Staatsbahn 347, Eiddahn 194, Leudbahn 219, Tramway-Gesellschaft 162.

F. Breßburg, 26. August. Von vielen Seiten lauten Klagen über die augenwärtig unangenehme Witterung für die Ernte ein. Die Vorkaife, besonders in den lössartigen Ge-bieten lagern sich meist im Freien und haben somit von der anhaltenden Nässe ungemein zu leiden; andererseits hören wir jedoch, daß es auch vielen Gegenden kein soll, noch zu reifer Zeit eingeharnt. Der Regen ist somit nicht gleichmäßig über die Gegend. Die Zukunft zu den hiesigen Wochenmarkt ist eine rechtliche, aber trotzdem waren heute die Preise sehr und wurden bezahlt: 3.98 M. Weizen mit 4 fl. 50 fr. bis 5 fl. 70 fr., 3.85 M. Korn mit 3 fl. 35 fr. bis 3 fl. 80 fr., 99 4 M. Gerste mit 2 fl. 15 fr. bis 3 fl. 15 fr., 4.55 M. Hafer mit 3 fl. 30 fr. Alles per Metzen.

R. M. Salschau, 25. August. Der diele Woche abge-haltene „Maria-Himmelfahrt“-Jahrmärkte beendigt für die Die Hauptursache davon war der in der letzten Zeit sich oft wiederholende, einige Male 16-20 Stunden ununterbrochen strömende Regen, der die Straßen auswascht, die Ernte ein-berdet und die Käufer von der Straße abdrängt. Am Viehmarkt war der Verkehr von Vieh den ein geringer, namentlich war hiesiger Handel an guten Vieh, eben an Mastvieh, während mageres Hornvieh abgetrieben war, sich im Breile jedoch behauptete. Schwafe und Horke Vieh wurden waren auch stark vertreten und wurde in großer Zahl zu an-nehmbaren Preisen verkauft. Von Körnerfrüchten war die Zu-fuhr sehr groß und gingen die Preise Anfangs gegen die Ver-moede herab, als sich jedoch die Kaufkraft weiter zeigt, blieben die Preise damit gleichen Schritt und zu Mittag wurde Roggen schon mit 50 fr. per Metzen herunter gebracht, als am Morgen 2 fl. 40 fr. bis 3 fl. 20 fr. Gerste 2 fl. 10 fr. bis 3 fl. 40 fr. Hafer 1 fl. 90 fr. bis 2 fl. 20 fr., Mais 3 fl. 40 fr. bis 3 fl. 60 fr., Bohnen 4 fl. bis 4 fl. 80 fr., Erbsen 3 fl. 80 fr. bis 4 fl. 60 fr., Erbsen 4 fl. 80 fr. bis 5 fl. 20 fr., Alles per Metzen.

* Pest, 27. August. Effektengeschäft. Die Börse verlief heute sehr still, bei Zurückhaltung der Spekulation war der Umsatz gering, nur ohne erhebliche Veränderungen. In der Vorbörie bewegten sich Kredit zwischen 246.75 und 247.50, Tramway gewandt und bis 170 bezahlt. Ungar. Prämienanleihen mit 39.75 geschlossen.

Im Mittagsgeschäft wurde ungar. Eisenbahnanleihen mit 101.25, Vole mit 83.50 und 81 geschlossen. Pester Eisenbahnanleihen mit 89. Von Valuten wurden Franco-ungar. mit 54.75 und 55, Pester Kommerzialbank mit 650 ge-schlossen. Sparbanken geschäftlos. Ungar. Assurance mit 660 gesucht. In anderen Effekten kein Geschäft. Valuten fest, Apolonsdorf wurden bei schließlichen Schluß mit 10.04 und 10.05, Dufaten mit 5.97, preussische Kassanewerthungen mit 185 fl. ge-handelt.

Die Schlussnotierungen waren folgende:
Kreditaktien.
Ungar. Eisenbahnanleihen 101.- G. 101.0 B.
Ungar. Prämienanleihen 46.- G. 40.50 B.
Ungar. Weingeh.-Abbl.-Ob. 71.- G. 72.- B.

Währungen.
Angarische 660.- G. 670.- B. Dupa . . . 100.- G. 110.- B.
Nationalbank Rannonia 240.-, 245.-,
Pester Berl. 250.-, 255.-, Union . . . 245.-, 247.-,

Währungen.
Erfte ung. 610.- G. 620.- B. Königs 95.- G. 98.- B.
Währungen.
All.-Stum. 158.- G. 162.- B. Finnt.-B. 155.- G. 158.- B.
Korbob. 152.-, 155.-, Otn. Stra-
Pest. Stra-
Eisenbahn 283.-, 290.-, Ung. Oph. 83.-, 85.-,

Währungen.
Englo-P. 75.- G. 76.- B. Ther. Jnh. 24.- G. 25.- B.
Otn. Komm. 160.-, 165.-, Red. ung. 74.- G. 75.- B.
P.-H. 28.- G. 30.-, P.-H. Komm. 60.-, 65.-,
Franco-ung. 54.75 G. 55.50 B. Pester Kom. 240.-, 245.-,
Epar. unb
Kreditverein 47.-, 49.-,

Währungen.
Altsiner . . . 105.- G. 115.- B. Kumpfer G. . . . B.
Pester . . . 325.-, 330.-, P.-H. Omer 148.-, 149.-,
Ehrenfiedl. 46.-, 47.-, G. Eisenbruder 38.-, 40.-,
Bertholdische 34.-, 35.-, Franz-Joseph 38.-, 39.-,

Währungen.
Arpad . . . 300.- G. 310.- B. Blum'sche 245 G. 250.- B.
Korobob. 470.-, 480.-, L. Di.-Pester 490.-, 500.-,
Korbob. 67.-, 68.-, Rdnig's 435.-, 440.-,
Wosien. 134.-, 136.-, Pester u. B. 176.-, 175.-,
Rannonia 630.-, 650.-, Union . . . 340.-, 350.-,
Bitoria . . . 215.-, 220.-, Baljnähle 910.-, 920.-,

| Divers. | |
|-------------|--------|
| Podmore 130 | W. 135 |
| 2. Cm. | W. 135 |
| Domidiff. | W. 135 |
| 1. um. | 88 |
| Flora | 80 |
| Rammann | 150 |
| Landesb. | 49 |
| Katholik | 51 |
| Wahlrecht | 82 |
| Verh. Num. | 80 |
| Erntertrag | 270 |
| 1. angat. | 260 |

Hel. Depeschen des „Aug. Piond.“

Wien, 27. August. (Orig.-Dep.) Der Professor der theologischen Fakultät Schrader wurde seines Lehramtes enthoben, nachdem derselbe längere Zeit in Rom abwesend und seiner Berufspflichten nicht nachkam, auch keine Erklärung wegen Beobachtung der Eidesleistung nach dem Staatsgundgesetze beibrachte.

Paris, 26. August. In der heutigen Sitzung der Deutschen erschienen Rieger, Bielsky und Klauy als Deputierte des tschechischen Klubs. Rieger begrüßte die deutschen Vertreter Böhmens und bietet die Hand zur Verständigung, was bisher unmöglich gewesen, da die Gesetze die Unterdrückung waren. Große Ereignisse bereiten sich in Europa vor. Die Deutschen und Tschechen Böhmens seien durch Fragen getrennt, welche die Majoritäten nicht lösen können, wie sie es wünschen, es solle daher außerhalb des Landtages ein Lösungsvorschlag geschehen: eine Kommission, welche von Mitgliedern beider Parteien besteht, soll zusammenreten, welches die staatsrechtliche nationale Meinungsverschiedenheit zu lösen sucht. Um 11 Uhr Abends einsetzende der deutsche Klub eine Deputation an den tschechischen Klub, welche die Geneigtheit zur Kommissionswahl, sowie den Dank zur Anbahnung der Verständigung ausdrückt.

Prag, 26. August. (Orig.-Dep.) Ähnliche Unruhen wie in Larnow fanden auch in Jaslo statt.

Linz, 26. August. Die Landgemeinde Abgeordneten

erklären schriftlich, daß sie sich an der Reichswahl weder aktiv noch passiv beteiligen wollen. — Der Landtag nahm die Reichswahl vor.

Sofy, 26. August. Der Landtag nahm die Reichswahl vor. Minister de Preis lehnte ein Reichswahlmandat ab.

Berlin, 26. August. (Orig.-Dep.) Der konstatirte Gesamtverlust der Franzosen in der Schlacht bei Gravelotte ist 23,000 Mann an Todten, 5000 Verwundete und 3000 Gefangene. (Das Verhältnis der Todten zu den Verwundeten dürfte denn doch nicht richtig sein. D. R.)

Berlin, 26. August. (Orig.-Dep.) Unter dem Kronprinzen von Sachsen wurde aus sächsischen Truppen und preussischen Garden die vierte Armee gebildet, welche mit dem König auf Paris vorkam. — Das Gerücht betreffs Entsendung des General Steinmetz vom Kommando bestätigt sich nicht. — Das Hauptquartier des Königs wurde nach Vincennes verlegt. — Der Gemahl der Sängerin Luca ist an seinen Wunden erlegen.

Berlin, 26. August. (Orig.-Dep.) Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die Staatsmänner Europas werden sich allmählig daran gewöhnen müssen, daß das deutsche Volk diesmal, seinem Instinkte folgend, Garantie gegen die ewigen Exzesse Frankreichs sucht. Die Geiselle der Franzosen nach dem linken Rheinufer sind auf längere Zeit gründlich beseitigt.

Kürnberg, 26. August. (Orig.-Dep.) Die Theologen-Konferenz beschloß, gemeinschaftlich mit den Bischöfen an der Opposition gegen die Unschicklichkeit festzuhalten.

Paris, 26. August. Ein Dekret ernannt zu Mitgliedern des Pariser Verteidigungskomitees die Senatoren Béchic, Mellinet; ferner die Deputierten Daru, Dupuy und Telloquet.

Paris, 26. August. In der Kammer Sitzung sagt Chevreau, der preussische Kronprinz nahm den Vormarsch auf Paris wieder auf. — Das Verteidigungskomitee trifft Vorkehrungen bezüglich der Eventualität der Belagerung. Die Regierung werde ihre Pflicht thun und zählt auf den Patriotismus der Hauptstadt.

Paris, 26. August. In der Senatssitzung theilte der Minister Bousson mit: Die Regierung erhielt keine direkte Depesche Bazaine's, aber Privatnachrichten bestätigten, daß die Lage der Armee eine ausgezeichnete sei. — Der Vormarsch des Feindes auf Paris scheint Verzögerung zu erleiden. Die Pfalzburg vertheidigt sich heroisch, indem zwei Sturmangriffe zurückgeschlagen wurden, wobei die Preußen 1500 Mann verloren. — Die feindlichen Streifpatrouillen befinden sich zwölf Kilometer von Rheims. — Preussische Truppen scheinen auf Barennes

und Stenay zu gehen; einige Tausend Preußen stehen vor Verdun.

(Nach Schluß des Blattes eingetroffen.)

Paris, 27. August. (Orig.-Dep.) Das heutige amtliche Journal meldet: Thiers wurde zum Mitgliede des Verteidigungskomitees für Pariser Fortifikationen ernannt. — Die Stellvertretung bei der Altersklasse 1870 ist unanwendbar.

Der Durchzug preussischer Verwundeter über Belgien und Luxemburg wurde eingestellt.

Paris, 27. August. (Militär-Nachrichten.) Die feindlichen Truppen marschiren durch Nancy auf Chalons und Joinville. — Die Preußen verzichteten angefangen der hartnäckigen Vertheidigung auf die Belagerung von Loul. — Preussische Chateaux, welche die Straße von Montmedy und Metz besetzten, wurden von Freischützen geworfen. Die Bahn wurde wieder hergestellt. — Die preussischen Truppen zogen sich bei Stenay nach Dun zurück.

Frankfurt, 26. August. Abendsozialist. Kreditaktien 230, Staatsbahn 223 50, Lombarden 180. — Stoll.

Paris, 26. August. Schluß 3. Rente 60 75, 4 1/2, Rente 90 50, Italienische Rente 49, Staatsbahn 672, Kredit Mobilier 140, Lombarden 387, Dep. pr. Lag 290, Konfols 91 75.

Berlin, 26. August. Brodmarkenmarkt. Weizen per August 72 1/2, per September-Oktober 72 1/2, per Herbst 72 1/2, Roggen per August 51 1/2, per September-Oktober 51 1/2, per Herbst 51 1/2, Hafer per August 30 1/2, per September-Oktober 28, Spiritus per August 16 1/2, per August-September 16 1/2, per September-Oktober 16 1/2, per Oktober-November 16 1/2, per Oktober 17 1/2, per 20 Sgr. Oct per August 14 1/2, per September-Oktober 14, per Herbst 13 1/2.

Hamburg, 26. August. Brodmarkenmarkt. Getreide ruhig. Weizen per August 75 1/2 R. B., per September 151 R. B., per Oktober-November 152, Roggen per August 103 R. B., per September-Oktober 106 R. B., per Oktober-November 106 R. B. Spiritus ruhig per August 21, per September 21, per Oktober 21. Oct loco fest, per August-September 28, per September-Oktober 26 1/2.

Paris, 26. August. Brodmarkenmarkt. Weizen per August 74 25, per September 72 25, per vier letzten Monate 70, Spiritus per August 56, per September 58, per Oktober 58, Oct per August 96 75, per September 97, per Oktober 99, per November-Dezember 99 50. Weizen per August 80, per September 81, per Oktober 84. Weizen.

Berlin, 26. August. Brodmarkenmarkt. Weizen per August 72 1/2, per September-Oktober 72 1/2, per Herbst 72 1/2, Roggen per August 51 1/2, per September-Oktober 51 1/2, per Herbst 51 1/2, Hafer per August 30 1/2, per September-Oktober 28, Spiritus per August 16 1/2, per August-September 16 1/2, per September-Oktober 16 1/2, per Oktober-November 16 1/2, per Oktober 17 1/2, per 20 Sgr. Oct per August 14 1/2, per September-Oktober 14, per Herbst 13 1/2.

London, 26. August. Brodmarkenmarkt. Getreide ruhig. Weizen per August 75 1/2, per September 151 R. B., per Oktober-November 152, Roggen per August 103 R. B., per September-Oktober 106 R. B., per Oktober-November 106 R. B. Spiritus ruhig per August 21, per September 21, per Oktober 21. Oct loco fest, per August-September 28, per September-Oktober 26 1/2.

Berlin, 26. August. Brodmarkenmarkt. Weizen per August 72 1/2, per September-Oktober 72 1/2, per Herbst 72 1/2, Roggen per August 51 1/2, per September-Oktober 51 1/2, per Herbst 51 1/2, Hafer per August 30 1/2, per September-Oktober 28, Spiritus per August 16 1/2, per August-September 16 1/2, per September-Oktober 16 1/2, per Oktober-November 16 1/2, per Oktober 17 1/2, per 20 Sgr. Oct per August 14 1/2, per September-Oktober 14, per Herbst 13 1/2.

Frankfurt, 26. August. Brodmarkenmarkt. Weizen per August 72 1/2, per September-Oktober 72 1/2, per Herbst 72 1/2, Roggen per August 51 1/2, per September-Oktober 51 1/2, per Herbst 51 1/2, Hafer per August 30 1/2, per September-Oktober 28, Spiritus per August 16 1/2, per August-September 16 1/2, per September-Oktober 16 1/2, per Oktober-November 16 1/2, per Oktober 17 1/2, per 20 Sgr. Oct per August 14 1/2, per September-Oktober 14, per Herbst 13 1/2.

art Ludwigshafen
Franco - Bierz
03 Man no
18.50, A glo
ung eine schere
den Ver. Auzern
wachen von 249
223 Südbahn
ngzeit um halb
2 3, Südbahn
4er Dole 113,
dallie war
lo-Auktion bis
f 1 bis
6.11.1864
An der Ra-
um 2 Uhr:
ohn 193.50.
rie waren:
ole 91, 1864er
ant 221, Ala.
na-Dampfschiff-
neralbank 67,
ant 87, Wiener
arl Ludwigshafen-
nd-Nordbahn
er-Bahn
er Bahn 165,
19, Trammway

Seiten laufen
itterung für die
patischen Besen-
i somit von der
reits hören wir
noch zu reden
hat, besonders
und ten in eine
fi und wurden
5 fl 70 kr.,
r., 99 4 fl.
R. H. H. H. H.

ie Woche abge-
hebt gar nicht.
en Zeit sich oft
umunterbrochene
die Erste bin
abhält. Am
ein geringer,
den, ebenso an
getrieben war.
orren sich
er Zeit zu an-
egen die Be-
geigt, hielten
wurde Roggen
als am Morgen
60 kr. bis 5 fl.
2 fl. 10 kr. bis
fl. 10 3 fl.
80 kr., Linien
bis 5 fl. 20 kr.

ft. Die Börse
kulation war
rum. An der
5 und 247 50,
Prämienanlehen

er. Eisenbahn-
Bahnen unzer-
schlossen. Bek-
urden die Fran-
ant mit 650 ge-
uram mit 680
statten fest. An
04 und 10 05,
mit 185 1/2, 90

01. 0 B.
40.50 B.
72. — B.

— 110. — B.
— 245. — B.
— 247. — B.

— 98. — B.

— 158. — B.

— 140. — B.
— 85. — B.

— 25. — B.
— 75. — B.
— 655. — B.
— 345. — B.

— 149. — B.
— 40. — B.
— 39. — B.

245 1/2, 250. — B.
30 — 500. — B.
35 — 440. — B.
70 — 175. — B.
140 — 350. — B.
10 — 920. — B.

152

Alte, und zweitens hat man ihn sammt seinem Bette nach der Bastille gebracht; der Regent hat geschworen, daß die Quellschloß endlich respektirt werden sollten. Endlich begriffen Sie. Nicht? fragte Fortunio.

Ich schickte dem Fant eine Aufforderung, für die Stunde, wo er die Bastille verlassen würde, die er aber unbeantwortet ließ. Ich wartete drei Tage, und suchte während dieser Zeit Alde zu begreifen, die unsichtbar geworden. Ich stieß um die Mauern dieser Bastille herum, die ich gar zu gern erklimmen hätte, um den Stunden in seinem Bette zu erwachen. Am vierten Tage sagte ich zu mir selber: Eine Armee allein könnte diese Mauer erstürmen... aber man kann sich in anderer Weise Eintritt dort verschaffen. Dazu reicht ein Befehlsbefehl hin. Nicht äbel! brummte Fortunio.

So ramm' ich zu meinem Freunde, dem Dichter Lagrange und borgte von ihm ein Duzend seiner besten Pamphlete. Damit ging ich in den Garten des Palais Royal, versammelte ein paar Duzend gaffende Jungen um mich, und begann laut die letzte „Philippika“ unseres modernen Achilles abzulesen. Bravo! Man steht Eie darüber ein.

Leider noch nicht, man ließ mich gewähren. Dann schmähte ich auf dem und bellamte meinen Hören vor, daß der Regent Frankreich zu Grunde richte und ein Staatsbankrott in Aussicht sehe.

Corbac! wo war die Polizei?

Wahrscheinlich in der Rue Quincampoix, denn keine Seele rührte sich. Ich ward während. Die Volkmenge schrie: „Nieder mit Dabois!“ Es schickte nicht viel, daß ich einen stürmischen Ausbruch anstellte. Da kam mir der Einfall, dicht unter den Füßen des Regenten ein Blech abzuschießen, das man auf Madame Kambern, den „kleinen schwarzen Raben“ gebietet. Eine Viertelstunde später sah ich auf der Hauptwache und war in Gefahr, nach der Conciergerie abgeführt zu werden, als Jemand, der mich zufällig kannte, meinen Namen nannte. Gegen ein Uhr nach Tisch ostropte mir ein Befehlsbefehl Herrn von Rochaulx die Ehre einer Wohnung in der Bastille.

Triumph! rief sein Hörer in de Hände klatschend. Der Oberster schüttelte den Kopf.

Der Herr Gouverneur der Bastille gehört zu den Freunden des „kleinen schwarzen Raben“. Man wartet mich in ein Loch des Mittelthurms, wo ich vierundwanzig Stunden im Fieber lag und zwei Wächter laun hinter mich abspalten, daß ich mir nicht an der Wand meines Bettes die Stirn einschlug. Ich sah, daß jetzt eine doppelte Schirmdwand mich von meinem Todteinde trennte und daß ich vielleicht noch in der Bastille saß, wenn er in Freiheit gesetzt würde. Wer sollte in diesem Falle die arme Alde beschützen?

149

Und unsere Geliebte? mahnte Fortunio.

Ich fast zu Ende. Denn seit jenem Tage sah ich Alde fast nicht mehr. Untermwegs stellte ich noch einige Fragen an sie, aber ich ward drum nicht flüger. Ich könnte schwören, es war nichts, nichts an Allem, als der Calandrier dieses Rhythmen, der aber alle Weiber eine solch verhängnisvolle Macht hat...

Der böse Dind! Wir in Frankreich glauben an nichts, an gar nichts; aber dieser Herzog hat in Italien gelebt, und ich wette, daß er von da das Geheimniß der „Gottaltuen“ mitgebracht.

Alde war still wie immer gegen mich und dankte mir, indem sie mir versicherte, daß jener Edelmann, der eben aus dem Wagen stieg als sie vorbeiging, ihr Furcht eingebläst habe. Als ich sie fragte, ob sie ihm das erste Mal begegnet? gab sie ausweichende Antwort und als wir uns trennten, schwammen ihre schönen Augen in Thränen.

Ich all dies lange her? fragte Fortunio.

Eine drei Wochen.

Und weshalb haben Sie sie nicht wieder?

Well mich all dies rasend machte. Denn ich bin kein Weiberjäger, Freund, und habe außer Alde noch kein Mädchen geiebt. Bisher hatte mich Alde's Freundschaft, denn ich darf nicht sagen, Weibliche, zum glücklichsten Menschen gemacht. Von da ab ward mein Paradies zur Hölle. Mein echten Gedanken war, in's Hotel Sully zu flüchten, und vorzusprechen bei einer gewissen Herzogin, die ich ganz wohl kenne, und bei der, wie ich wußte, Nichts an eben befand. Mein Plan war ganz einfach, ich wollte den Fant beim Genick fassen und ihn wie einen Hund zum Fenster des ersten Stockwerks hinauswerfen.

Das wäre wohl gethan gewesen, sagte Fortunio ernsthaft nidend.

Und wollte Gott, ich hätte es nicht unterlassen! Unglücklicherweise strich ich diese Herzogin und ihre Ohnmachten. So ging ich nach Hause, und um meine Alde laune los zu werden, und da mir eben befiel, daß Monsieur de Beyond mich Tags zuvor zu einem Souper gebeten, begab ich mich zu diesem Herrn.

Als ich in's Hotel trat, war man bereits bei der Hälfte des Soupers angelangt. Es ward laut geschmakt und gelacht, und alle Welt redete zu gleicher Zeit. Die Weifen waren schon in aufgeregter Stimmung.

Nur im Mittelpunkt der Tafel saß ein Edelmann, der bei vollständig leeren Plate geblieben.

Nicht ein Faltchen seiner Handtrause erschien in Unordnung gebracht, nicht ein Lächeln seines wohl frisirten Quates, das von seiner Stelle gerückt wäre.

Unter all den weinerhigten oder blaffen Gesichtern den Anwesenden, war das seine all in weiß und roth wie das einer Waspuppe.

Die P.-O. Theresienstädter
Industriebank
 hat den Zinssatz für Geldleihen bis auf Weiteres auf
6 percent
 erhöht, welches Zinssatz auch die im Umlauf befindlichen Spar-
 kassabücher und Einlagebriefe theilhaft werden.
 Pest, den 25. Juli 1870.

Die Pest-Theresienstädter Sparkasse,
 Landstraße Nr. 55, Baron Orszy'sches Haus, verzinst Ein-
 lagen bis auf Weiteres mit 6 pCt. und nimmt Annehmungen
 für den Personal- und Fortbildungskreditverein entgegen.
 Ausnahmslosungen für den Personalkredit
 Diensttag, für den Fortbildungskredit Mittwoch.
 10316

Ein Stall
 für 5 Pferde, mit Wagenremise ist zu vergeben. Näheres in der
 Expedition d. Bl.
 Verantwortlicher Redacteur: Karl Weiskircher.

Wiener Börsenkurse 26 August.

| Wort | Waar | Wort | Waar |
|------------------------------|-------|-----------------|--------|
| A. Allgemeine Staatsanleihen | 56 50 | 100 fl. R. 1860 | 112 50 |
| 100 fl. R. 1860 | 56 70 | 100 fl. R. 1865 | 113 50 |
| 100 fl. R. 1870 | 64 60 | 100 fl. R. 1875 | 114 50 |
| 100 fl. R. 1880 | 64 80 | 100 fl. R. 1885 | 115 50 |
| 100 fl. R. 1890 | 64 80 | 100 fl. R. 1895 | 116 50 |
| 100 fl. R. 1900 | 64 80 | 100 fl. R. 1905 | 117 50 |
| 100 fl. R. 1910 | 64 80 | 100 fl. R. 1915 | 118 50 |
| 100 fl. R. 1920 | 64 80 | 100 fl. R. 1925 | 119 50 |
| 100 fl. R. 1930 | 64 80 | 100 fl. R. 1935 | 120 50 |
| 100 fl. R. 1940 | 64 80 | 100 fl. R. 1945 | 121 50 |
| 100 fl. R. 1950 | 64 80 | 100 fl. R. 1955 | 122 50 |
| 100 fl. R. 1960 | 64 80 | 100 fl. R. 1965 | 123 50 |
| 100 fl. R. 1970 | 64 80 | 100 fl. R. 1975 | 124 50 |
| 100 fl. R. 1980 | 64 80 | 100 fl. R. 1985 | 125 50 |
| 100 fl. R. 1990 | 64 80 | 100 fl. R. 1995 | 126 50 |
| 100 fl. R. 2000 | 64 80 | 100 fl. R. 2005 | 127 50 |
| 100 fl. R. 2010 | 64 80 | 100 fl. R. 2015 | 128 50 |
| 100 fl. R. 2020 | 64 80 | 100 fl. R. 2025 | 129 50 |
| 100 fl. R. 2030 | 64 80 | 100 fl. R. 2035 | 130 50 |
| 100 fl. R. 2040 | 64 80 | 100 fl. R. 2045 | 131 50 |
| 100 fl. R. 2050 | 64 80 | 100 fl. R. 2055 | 132 50 |
| 100 fl. R. 2060 | 64 80 | 100 fl. R. 2065 | 133 50 |
| 100 fl. R. 2070 | 64 80 | 100 fl. R. 2075 | 134 50 |
| 100 fl. R. 2080 | 64 80 | 100 fl. R. 2085 | 135 50 |
| 100 fl. R. 2090 | 64 80 | 100 fl. R. 2095 | 136 50 |
| 100 fl. R. 2100 | 64 80 | 100 fl. R. 2105 | 137 50 |
| 100 fl. R. 2110 | 64 80 | 100 fl. R. 2115 | 138 50 |
| 100 fl. R. 2120 | 64 80 | 100 fl. R. 2125 | 139 50 |
| 100 fl. R. 2130 | 64 80 | 100 fl. R. 2135 | 140 50 |
| 100 fl. R. 2140 | 64 80 | 100 fl. R. 2145 | 141 50 |
| 100 fl. R. 2150 | 64 80 | 100 fl. R. 2155 | 142 50 |
| 100 fl. R. 2160 | 64 80 | 100 fl. R. 2165 | 143 50 |
| 100 fl. R. 2170 | 64 80 | 100 fl. R. 2175 | 144 50 |
| 100 fl. R. 2180 | 64 80 | 100 fl. R. 2185 | 145 50 |
| 100 fl. R. 2190 | 64 80 | 100 fl. R. 2195 | 146 50 |
| 100 fl. R. 2200 | 64 80 | 100 fl. R. 2205 | 147 50 |
| 100 fl. R. 2210 | 64 80 | 100 fl. R. 2215 | 148 50 |
| 100 fl. R. 2220 | 64 80 | 100 fl. R. 2225 | 149 50 |
| 100 fl. R. 2230 | 64 80 | 100 fl. R. 2235 | 150 50 |
| 100 fl. R. 2240 | 64 80 | 100 fl. R. 2245 | 151 50 |
| 100 fl. R. 2250 | 64 80 | 100 fl. R. 2255 | 152 50 |
| 100 fl. R. 2260 | 64 80 | 100 fl. R. 2265 | 153 50 |
| 100 fl. R. 2270 | 64 80 | 100 fl. R. 2275 | 154 50 |
| 100 fl. R. 2280 | 64 80 | 100 fl. R. 2285 | 155 50 |
| 100 fl. R. 2290 | 64 80 | 100 fl. R. 2295 | 156 50 |
| 100 fl. R. 2300 | 64 80 | 100 fl. R. 2305 | 157 50 |
| 100 fl. R. 2310 | 64 80 | 100 fl. R. 2315 | 158 50 |
| 100 fl. R. 2320 | 64 80 | 100 fl. R. 2325 | 159 50 |
| 100 fl. R. 2330 | 64 80 | 100 fl. R. 2335 | 160 50 |
| 100 fl. R. 2340 | 64 80 | 100 fl. R. 2345 | 161 50 |
| 100 fl. R. 2350 | 64 80 | 100 fl. R. 2355 | 162 50 |
| 100 fl. R. 2360 | 64 80 | 100 fl. R. 2365 | 163 50 |
| 100 fl. R. 2370 | 64 80 | 100 fl. R. 2375 | 164 50 |
| 100 fl. R. 2380 | 64 80 | 100 fl. R. 2385 | 165 50 |
| 100 fl. R. 2390 | 64 80 | 100 fl. R. 2395 | 166 50 |
| 100 fl. R. 2400 | 64 80 | 100 fl. R. 2405 | 167 50 |
| 100 fl. R. 2410 | 64 80 | 100 fl. R. 2415 | 168 50 |
| 100 fl. R. 2420 | 64 80 | 100 fl. R. 2425 | 169 50 |
| 100 fl. R. 2430 | 64 80 | 100 fl. R. 2435 | 170 50 |
| 100 fl. R. 2440 | 64 80 | 100 fl. R. 2445 | 171 50 |
| 100 fl. R. 2450 | 64 80 | 100 fl. R. 2455 | 172 50 |
| 100 fl. R. 2460 | 64 80 | 100 fl. R. 2465 | 173 50 |
| 100 fl. R. 2470 | 64 80 | 100 fl. R. 2475 | 174 50 |
| 100 fl. R. 2480 | 64 80 | 100 fl. R. 2485 | 175 50 |
| 100 fl. R. 2490 | 64 80 | 100 fl. R. 2495 | 176 50 |
| 100 fl. R. 2500 | 64 80 | 100 fl. R. 2505 | 177 50 |
| 100 fl. R. 2510 | 64 80 | 100 fl. R. 2515 | 178 50 |
| 100 fl. R. 2520 | 64 80 | 100 fl. R. 2525 | 179 50 |
| 100 fl. R. 2530 | 64 80 | 100 fl. R. 2535 | 180 50 |
| 100 fl. R. 2540 | 64 80 | 100 fl. R. 2545 | 181 50 |
| 100 fl. R. 2550 | 64 80 | 100 fl. R. 2555 | 182 50 |
| 100 fl. R. 2560 | 64 80 | 100 fl. R. 2565 | 183 50 |
| 100 fl. R. 2570 | 64 80 | 100 fl. R. 2575 | 184 50 |
| 100 fl. R. 2580 | 64 80 | 100 fl. R. 2585 | 185 50 |
| 100 fl. R. 2590 | 64 80 | 100 fl. R. 2595 | 186 50 |
| 100 fl. R. 2600 | 64 80 | 100 fl. R. 2605 | 187 50 |
| 100 fl. R. 2610 | 64 80 | 100 fl. R. 2615 | 188 50 |
| 100 fl. R. 2620 | 64 80 | 100 fl. R. 2625 | 189 50 |
| 100 fl. R. 2630 | 64 80 | 100 fl. R. 2635 | 190 50 |
| 100 fl. R. 2640 | 64 80 | 100 fl. R. 2645 | 191 50 |
| 100 fl. R. 2650 | 64 80 | 100 fl. R. 2655 | 192 50 |
| 100 fl. R. 2660 | 64 80 | 100 fl. R. 2665 | 193 50 |
| 100 fl. R. 2670 | 64 80 | 100 fl. R. 2675 | 194 50 |
| 100 fl. R. 2680 | 64 80 | 100 fl. R. 2685 | 195 50 |
| 100 fl. R. 2690 | 64 80 | 100 fl. R. 2695 | 196 50 |
| 100 fl. R. 2700 | 64 80 | 100 fl. R. 2705 | 197 50 |
| 100 fl. R. 2710 | 64 80 | 100 fl. R. 2715 | 198 50 |
| 100 fl. R. 2720 | 64 80 | 100 fl. R. 2725 | 199 50 |
| 100 fl. R. 2730 | 64 80 | 100 fl. R. 2735 | 200 50 |
| 100 fl. R. 2740 | 64 80 | 100 fl. R. 2745 | 201 50 |
| 100 fl. R. 2750 | 64 80 | 100 fl. R. 2755 | 202 50 |
| 100 fl. R. 2760 | 64 80 | 100 fl. R. 2765 | 203 50 |
| 100 fl. R. 2770 | 64 80 | 100 fl. R. 2775 | 204 50 |
| 100 fl. R. 2780 | 64 80 | 100 fl. R. 2785 | 205 50 |
| 100 fl. R. 2790 | 64 80 | 100 fl. R. 2795 | 206 50 |
| 100 fl. R. 2800 | 64 80 | 100 fl. R. 2805 | 207 50 |
| 100 fl. R. 2810 | 64 80 | 100 fl. R. 2815 | 208 50 |
| 100 fl. R. 2820 | 64 80 | 100 fl. R. 2825 | 209 50 |
| 100 fl. R. 2830 | 64 80 | 100 fl. R. 2835 | 210 50 |
| 100 fl. R. 2840 | 64 80 | 100 fl. R. 2845 | 211 50 |
| 100 fl. R. 2850 | 64 80 | 100 fl. R. 2855 | 212 50 |
| 100 fl. R. 2860 | 64 80 | 100 fl. R. 2865 | 213 50 |
| 100 fl. R. 2870 | 64 80 | 100 fl. R. 2875 | 214 50 |
| 100 fl. R. 2880 | 64 80 | 100 fl. R. 2885 | 215 50 |
| 100 fl. R. 2890 | 64 80 | 100 fl. R. 2895 | 216 50 |
| 100 fl. R. 2900 | 64 80 | 100 fl. R. 2905 | 217 50 |
| 100 fl. R. 2910 | 64 80 | 100 fl. R. 2915 | 218 50 |
| 100 fl. R. 2920 | 64 80 | 100 fl. R. 2925 | 219 50 |
| 100 fl. R. 2930 | 64 80 | 100 fl. R. 2935 | 220 50 |
| 100 fl. R. 2940 | 64 80 | 100 fl. R. 2945 | 221 50 |
| 100 fl. R. 2950 | 64 80 | 100 fl. R. 2955 | 222 50 |
| 100 fl. R. 2960 | 64 80 | 100 fl. R. 2965 | 223 50 |
| 100 fl. R. 2970 | 64 80 | 100 fl. R. 2975 | 224 50 |
| 100 fl. R. 2980 | 64 80 | 100 fl. R. 2985 | 225 50 |
| 100 fl. R. 2990 | 64 80 | 100 fl. R. 2995 | 226 50 |
| 100 fl. R. 3000 | 64 80 | 100 fl. R. 3005 | 227 50 |
| 100 fl. R. 3010 | 64 80 | 100 fl. R. 3015 | 228 50 |
| 100 fl. R. 3020 | 64 80 | 100 fl. R. 3025 | 229 50 |
| 100 fl. R. 3030 | 64 80 | 100 fl. R. 3035 | 230 50 |
| 100 fl. R. 3040 | 64 80 | 100 fl. R. 3045 | 231 50 |
| 100 fl. R. 3050 | 64 80 | 100 fl. R. 3055 | 232 50 |
| 100 fl. R. 3060 | 64 80 | 100 fl. R. 3065 | 233 50 |
| 100 fl. R. 3070 | 64 80 | 100 fl. R. 3075 | 234 50 |
| 100 fl. R. 3080 | 64 80 | 100 fl. R. 3085 | 235 50 |
| 100 fl. R. 3090 | 64 80 | 100 fl. R. 3095 | 236 50 |
| 100 fl. R. 3100 | 64 80 | 100 fl. R. 3105 | 237 50 |
| 100 fl. R. 3110 | 64 80 | 100 fl. R. 3115 | 238 50 |
| 100 fl. R. 3120 | 64 80 | 100 fl. R. 3125 | 239 50 |
| 100 fl. R. 3130 | 64 80 | 100 fl. R. 3135 | 240 50 |
| 100 fl. R. 3140 | 64 80 | 100 fl. R. 3145 | 241 50 |
| 100 fl. R. 3150 | 64 80 | 100 fl. R. 3155 | 242 50 |
| 100 fl. R. 3160 | 64 80 | 100 fl. R. 3165 | 243 50 |
| 100 fl. R. 3170 | 64 80 | 100 fl. R. 3175 | 244 50 |
| 100 fl. R. 3180 | 64 80 | 100 fl. R. 3185 | 245 50 |
| 100 fl. R. 3190 | 64 80 | 100 fl. R. 3195 | 246 50 |
| 100 fl. R. 3200 | 64 80 | 100 fl. R. 3205 | 247 50 |
| 100 fl. R. 3210 | 64 80 | 100 fl. R. 3215 | 248 50 |
| 100 fl. R. 3220 | 64 80 | 100 fl. R. 3225 | 249 50 |
| 100 fl. R. 3230 | 64 80 | 100 fl. R. 3235 | 250 50 |
| 100 fl. R. 3240 | 64 80 | 100 fl. R. 3245 | 251 50 |
| 100 fl. R. 3250 | 64 80 | 100 fl. R. 3255 | 252 50 |
| 100 fl. R. 3260 | 64 80 | 100 fl. R. 3265 | 253 50 |
| 100 fl. R. 3270 | 64 80 | 100 fl. R. 3275 | 254 50 |
| 100 fl. R. 3280 | 64 80 | 100 fl. R. 3285 | 255 50 |
| 100 fl. R. 3290 | 64 80 | 100 fl. R. 3295 | 256 50 |
| 100 fl. R. 3300 | 64 80 | 100 fl. R. 3305 | 257 50 |
| 100 fl. R. 3310 | 64 80 | 100 fl. R. 3315 | 258 50 |
| 100 fl. R. 3320 | 64 80 | 100 fl. R. 3325 | 259 50 |
| 100 fl. R. 3330 | 64 80 | 100 fl. R. 3335 | 260 50 |
| 100 fl. R. 3340 | 64 80 | 100 fl. R. 3345 | 261 50 |
| 100 fl. R. 3350 | 64 80 | 100 fl. R. 3355 | 262 50 |
| 100 fl. R. 3360 | 64 80 | 100 fl. R. 3365 | 263 50 |
| 100 fl. R. 3370 | 64 80 | 100 fl. R. 3375 | 264 50 |
| 100 fl. R. 3380 | 64 80 | 100 fl. R. 3385 | 265 50 |
| 100 fl. R. 3390 | 64 80 | 100 fl. R. 3395 | 266 50 |
| 100 fl. R. 3400 | 64 80 | 100 fl. R. 3405 | 267 50 |
| 100 fl. R. 3410 | 64 80 | 100 fl. R. 3415 | 268 50 |
| 100 fl. R. 3420 | 64 80 | 100 fl. R. 3425 | 269 50 |
| 100 fl. R. 3430 | 64 80 | 100 fl. R. 3435 | 270 50 |
| 100 fl. R. 3440 | 64 80 | 100 fl. R. 3445 | 271 50 |
| 100 fl. R. 3450 | 64 80 | 100 fl. R. 3455 | 272 50 |
| 100 fl. R. 3460 | 64 80 | 100 fl. R. 3465 | 273 50 |
| 100 fl. R. 3470 | 64 80 | 100 fl. R. 3475 | 274 50 |
| 100 fl. R. 3480 | 64 80 | 100 fl. R. 3485 | 275 50 |
| 100 fl. R. 3490 | 64 80 | 100 fl. R. 3495 | 276 50 |
| 100 fl. R. 3500 | 64 80 | 100 fl. R. 3505 | 277 50 |
| 100 fl. R. 3510 | 64 80 | 100 fl. R. 3515 | 278 50 |
| 100 fl. R. 3520 | 64 80 | 100 fl. R. 3525 | 279 50 |
| 100 fl. R. 3530 | 64 80 | 100 fl. R. 3535 | 280 50 |
| 100 fl. R. 3540 | 64 80 | 100 fl. R. 3545 | 281 50 |
| 100 fl. R. 3550 | 64 80 | 100 fl. R. 3555 | 282 50 |
| 100 fl. R. 3560 | 64 80 | 100 fl. R. 3565 | 283 50 |
| 100 fl. R. 3570 | 64 80 | 100 fl. R. 3575 | 284 50 |
| 100 fl. R. 3580 | 64 80 | 100 fl. R. 3585 | 285 50 |
| 100 fl. R. 3590 | 64 80 | 100 fl. R. 3595 | 286 50 |
| 100 fl. R. 3600 | 64 80 | 100 fl. R. 3605 | 287 50 |
| 100 fl. R. 3610 | 64 80 | 100 fl. R. 3615 | 288 50 |
| 100 fl. R. 3620 | 64 80 | 100 fl. R. 3625 | 289 50 |
| 100 fl. R. 3630 | 64 80 | 100 fl. R. 3635 | 290 50 |
| 100 fl. R. 3640 | 64 80 | 100 fl. R. 3645 | 29 |

Von der Kaffeler Industrie-Ausstellung.

Amitten des Krieges, der die friedlichen Leistungen der Industrie momentan ganz in den Hintergrund treten läßt, ist in der normaler, für die Industrie heillosen Kaffeler Ausstellung von Industrieprodukten in's Werk getreten worden, die zum Teil noch namhafte Leistungen des deutschen Gewerbes zeigen, und die, wenn wir auch den vorliegenden Bericht nicht in allen Details folgen können, doch wichtig genug, um sie nicht gänzlich zu ignorieren. Wir heben aus derselben einiges Wesentliche hervor. Die Erzeugnisse in plastischen Stoffen, welche sich im Allgemeinen in zwei Hauptgruppen theilen, nämlich in die aus Stein, Gips, Terracotta, Thon angefertigten und in solche, welche aus Metallguss, Eisen, Bronze, Zinn gefertigt sind, nehmen auf der Kaffeler Ausstellung eine wesentliche Stelle ein.

Wir beginnen mit den Metallarbeiten. Es ist hier die große Industrie, welche sich vorzugsweise durch ihre Beteiligung an der Ausstellung bemerkbar macht. Die hiesigen Gießereien der Provinz, welche seit wenigen Jahren erst an die Krone gekommen, industrielle Unternehmungen, suchen in anerkanntem Maße ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Die Gießereien, welche sich in der Provinz befinden, sind zum Teil ganz ausgezeichnete Gießereien, welche die besten Leistungen in der Provinz zeigen, und die, wenn wir auch den vorliegenden Bericht nicht in allen Details folgen können, doch wichtig genug, um sie nicht gänzlich zu ignorieren. Wir heben aus derselben einiges Wesentliche hervor. Die Erzeugnisse in plastischen Stoffen, welche sich im Allgemeinen in zwei Hauptgruppen theilen, nämlich in die aus Stein, Gips, Terracotta, Thon angefertigten und in solche, welche aus Metallguss, Eisen, Bronze, Zinn gefertigt sind, nehmen auf der Kaffeler Ausstellung eine wesentliche Stelle ein.

Die meisten Sachen bereits in den ersten Tagen verkauft wurden. Die Gartenornamente, eine Wassererschöpfen, ein Fontainenauflage, eine galvanisirte Wanne reihen sich diesen herrlichen Gegenständen an, doch zeigt die Ausstellung auch nach der anderen Seite hin ihre Tüchtigkeit. So hat sie z. B. einen kompletten eleganten Herd mit Scheidemännern, Krippe, Kasse, Standwand mit dekorativer Säule, Halterungen, Kaminestofel, Herdplatten u. s. w. ganz aus Eisen gegossen. Die Kasse hat unten eine Herdvorrichtung, welche das Feuer fest um so viel, wie das Herd oben abstrich, in die Höhe hebt, so daß dem Thier das Feuer bis auf den letzten Rest so zu sagen ins Maul gerichtet wird. Auch Ofenplatten, Kochtöpfe, Bouillontöpfe, Kaffeemaschinen, emaillirte Abtrittgeschöpfe mit Ring und Klotzritzer mit Rette, alles neuester, zweckmäßiger Konstruktion fertigt Lauchhammer, und auch von diesen Artikeln wurde Alles logisch verkauft. Tauger hätte betraut in Kaffel mehr die praktische Seite der Industrie, zu Luxusartikeln kann man von den feinen nur einen Brunnenaufsatz, der bereits in Wittenberg im Mittel-pavillon fertig, und allenfalls die Grabmonumente rechnen, die unter den Säulen des Parks zu einer Art Kirchhofs-Immolation zusammengestellt sind.

Wenn diese bedeutenden Treten die anderen privaten Eisenwerke etwas zurück, obgleich auch das, was sie ausgestellt haben, immer noch der besonderen Beachtung werth ist. Kaffel liegt so sehr mitten in den weltfälligen, nützlichen und heilsamen Bergwerksarbeiten, daß gerade die Eisenindustrie in jedem ihrer verschiedenen Zweige hier sehr glänzend vertreten werden konnte. So fehlt denn auch nicht der kleinste und heilsamste Artikel für den gewöhnlichen Gebrauch und mehr fast als seine prächtigen, kunstvoll geformten Luxusgegenstände aus Eisen interessiert uns die Ueberfluthung der tauglichen Verwendungen, zu der sich dieses Metall im Dienste unserer Haushaltungen hergibt. Die meisten wurden bereits erwähnt, und doch sind es man bei näherer Beschauung eine solche Menge eigenthümlicher Einrichtungen, daß der Ueberblick über die Schöpfungen der Eisenindustrie für das Hauswesen auf der Kaffeler Ausstellung vollständig und detaillirter sich darstellt, als wir ihn bisher auf allen anderen Gemälden gesehen haben. Die Staben und der Röhrenherd sind diejenige beiden Gegenstände, welche am glänzendsten und verschiedenartigsten hervortreten, in allen Formen, mit tausendfacher Nebenbeschichtung, einfach und gerad, für alle Anforderungen entsprechend, in der tauglichen Verwendungen eine Sammlung vorzüglicher Arbeiten haben, welche ebenbürtig den besten von der hohen Anfertigung der Fabrikanten abgeben. Die Wasserfall, Zinkgeschütze, das Gussrohr, das Wagner in Ratzschke, Salotzer in Spier, Uel in Ruffat, entfallen in diesen beiden nützlichen Artikeln eine achtungswerthe Stärke. Die transportablen Kochherde, in welchen Gegenständen nur wenig eingeführt, gehören im Südwesten Deutschlands zum nothwendigen Hausrathe, man fertigt sie von einer Größe, welche genügt, um die Tafel eines Restaurants mit gelochten, gerösteten und gebratenen Speisen zu versorgen, man erhält sie klein, kompakt, gerad für den bürgerlichen Haushalt. Eine Ueberfluthung über diese Herdbatterie dürfte nicht allein allen praktischen Hausfrauen, sondern vielleicht mehr noch allen mit Hausbau beschäftigten Architekten Interesse erwecken. Leider haben die Aussteller solchen Ueberblick dadurch erwidert, daß man diese Herde weit im Raum verstreut, die einen der Klasse Eisenindustrie zugehörig, andere dem Platte nach unter Röhrenherde gestellt hat. Ein ähnlicher Vorwurf läßt sich in Bezug auf eine ganz eigenthümliche und höchst wichtige Industrie machen, welche wir glauben, ebenfalls bisher noch auf keiner Ausstellung so vollständig und ausgebreitet vorhanden war. Wir meinen die Schmalbahn-Industrie, die am Schatzberge des Thüringer Waldes belegen ist, in welcher er seinen Nerven in Deutschland, originale Industrie, in der letzten eine sehr große Menge meist kleiner Fabrikanten jene praktisch feinen Eisenwaaren, welche für Hausbau und Gewerbe von gleich großer Wichtigkeit sind. Schmalbahn-Artikel und unter diesem Gesamtnamen bekannt sind die Wisene, Radnadeln, Wop-

ren, Feilen, Kaspeln, Spindnadeln, Vorhänge, Propfen- und Schraubenschrauben, Zirkel, Blechschere, Nieten, Zangen, Feuerzähle, Schrauben und ähnliche kleine Artikel, die uns täglich im Haushalt Dienste leisten, und deren Fertigung in jenen Bergwerkswaaren, auch ein Industrieprodukt des heilsamen Landes, hat bisher auf den glänzenden Reueu solcher großer Ausstellungen entweder ganz gelebt, oder sie war so spärlich vorhanden, daß sie kaum beachtet wurde. Hier aber im eigenen Lande haben die Fabrikanten sich ziemlich vollständig zusammengelassen, dennoch aber entgeht dieser wichtige und eigenartige Industriezweig, vielfach der allgemeinen Beachtung, weil man die kleinen Musterkollektionen des Einen hier, des Andern dort hin platziert hat. Es wäre eine schöne und imponante Vertretung dieses ausgezeichneten heilsamen Fabrikates geworden, wenn man in einer der zahlreichen Nischen und Abtheilungen der Halle die so mannichfachen und berühmten Schmalbahn-Artikel zusammen gruppiert hätte.

Sind wir einmal so weit von den rein plastischen Gegenständen aus gegossenem Eisen ab- und auf rein praktische Gegenstände gekommen, so müssen wir, um die Arbeiten in diesem Stoffe gleich hier zu erörtern, noch der vorzüglichsten Schlofferarbeiten gedenken, durch welche die Kaffeler Ausstellung sich auszeichnet. Tächtige, tüchtige und feinerbeschlagene haben wir vielfach und bei ihnen auch bereits Aufacht auf höchst glänzende Formen, ja sogar manchmal andeutend auf den Stil des Gebäudes genommen, für welches die Arbeit bestimmt ist. Darin leistet, besonders von Eleganz der Gestaltung anbetreffend, Schloffer in Berlin Hervorragendes. Bei den Thüringern konzentriert hauptsächlich das eigentliche Handwerk allein, die deutschen Schloffermeister haben heute aber gezeigt, welche Tüchtigkeit diesem Gewerbe innewohnt. Wahre Kunstwerke sind die Patent-Vorteilsschlösser von Hummel in Ruesdorf (Sachsen), bei denen eine Menge besonderer Zubehörungen durch ganz eigenthümliche Manipulationen mit dem Schlüssel in ihre richtige, zum Öffnen notwendige Lage gebracht werden. Mit solchem Schloffe kann man jeden beliebigen Schrank zu einem diebstahlsicheren machen. Der Schlüssel ist außerdem von dünnem Blech und kann deshalb, wie der Fertiger richtig hervorhebt, in jedem Briefe verwendet werden. Eine sehr glänzende Zusammenstellung seiner Arbeiten zeigt uns Stos in Stuttgart: Arbeiten in Schmiedbarem Eisen, in Feinere- und Thüringerschlag, galvanisch verputzt, bilden die erste Abtheilung, in der zweiten sehen wir leicht und bequem an die Sohle zu befestigende Patent-Schlösser ohne Riemer, höchst seltene schön ausgefallene Dinger, die weder unbenutzbar noch verunstaltet für den Fuß sind. Nachsichtliche von Schmiedbarem Eisen bilden den Schluß dieser Ueberfluthung. Kaffeler Schloffer haben höchst kunstvolle Thüringerschloffer gearbeitet; ein ganz besonders anziehender Gegenstand der Ausstellung ist indessen auf diesem Gebiete ein mit allem Uebigerem vollständig ausgestatteter Vertheilungsapparat für den Hausgebrauch. In dem zierlichen Model von G. Reibauer und Comp. in Jülich findet sich alles Nothwendige zur Vornahme kleinerer Zimmer- und Tischlerarbeiten bis auf die geringsten Zangen, Meißel, Hammer, es findet sich darin eine Hobelbank, so daß geschickte Dilettanten durch ihn vollständig mit Werkzeug ausgerüstet sind.

Die Arbeiten der Messerschmiede und der Gewerfabrikanten schließen sich dem Vorkursus an. Die ersten finden sich nicht so zahlreich, als man wohl angefaßt der anderen Spezialitäten der Eisenindustrie hätte erwarten sollen; jedoch was vorhanden ist, erweist sich über das Besondere. So fallen unter vielen Gütern die Glasleisten der Messerfabrik von Wellmann aus Altona mit seinen Rastmessen, Transparenzglas und einem Tischmesser mit 40 Ringen vortheilhaft auf, jedoch befehrt eine Notiz im Katalog, daß diese Messerfabrik Söhler und Vöttiger Fabrikate ausstellt. Die landwirthschaftlichen und für thierärztliche Operationen bestimmten Instrumente von Hagemann in Berlin haben auch auf den landwirthschaftlichen Ausstellungen stets eine Stelle gefunden und sind genügend bekannt und geübt. Höchst werthvolle, leider ebenfalls in verschiedenen Hallen verstreute Schlofferarbeiten

Table with 2 columns: Year (1870-1874) and Amount (1000 Mark). Values range from 99 to 124.50.

rich zu einem... das sie den... die Beste der...

Wissenschaftliche Fortschritte

von Theodor Neupelmann.

Die mehr als einem Vierteljahrhundert, nämlich im Mai 1842, stellte Dr. Mayer, Arzt in Heilbronn, ein neues Gesetz auf über die Einheit und Ungerührbarkeit der Kräfte, und zwar in folgender Form:

Eine einmal im Weltall vorhandene Kraft kann nicht mehr verschwinden; nur ist sie als mancherlei Objekt zu betrachten, indem sie sich in eine andere Kraft mit anderen Wirkungserscheinungen umlegen läßt.

3. Eine Kraft erzeugt Bewegung, Bewegung aber erzeugt Wärme, und es ist mit dieser Verwandlung der Gebante nahe gelegt, als ob sich jede Kraft in Wärme umwandeln ließe. Reineleiche Beschreibungen zeigen sich zwischen Licht, Electricität, chemischer Affinität, Magnetismus und Wärme.

Indem man dieser neuen großartigen Entdeckung nachgeforscht hat, ist man zu der Annahme gekommen, als ob sich alle Kräfte auf eine Kraft und zugleich alle Erscheinungen auf eine Ursache zurückföhren ließen. — Wenn z. B. ein Körper auf einer ebenen Ebene hinunterrollt, so ist das nichts weiter als das Niederfallen dieses Körpers, verlangsamt durch die Reibung, auf welcher er ruht. Es entsteht Reibung, und ein Theil der Schwerkraft wird verwendet, um dieses Reibungsgewicht zu überwinden; wo kommt aber dieser Antheil hin, was wird aus ihm? — Er hat sich offenbar in Wärme verwandelt, denn es ist ja bekannt, daß Reibung Wärme erzeugt. Es ist Thatsache, daß Gestrüde, welche im luftleeren Raume gerieben werden, zerfallen; daß Wasser, welches geschlagen und geschüttelt wird, sich erwärmt; und daß fließendes Wasser unterhalb eines hohen Fusses wärmer ist, als oberhalb desselben; Beweise dafür, daß sich Kraft in Wärme verwandelt hat. — Umgekehrt wird aber auch Wärme in Kraft verwandelt, was wir z. B. durch die Dampfmaschine sehen; das durch Wärme in Dampf verwandelte Wasser verlangt die bekannte Spannkraft, welche so

lange im Dampf verharret, als er seine Temperatur behält; füllt sie, so nimmt die Spannung ab, und endlich kondensirt er sich, die Kraft muß Wassertropfen bilden. Noch direkter zeigt unter menschlicher Körper die Verwandlung von Wärme in Kraft. Wenn wir Nahrung zu uns nehmen, so findet vermittelst der Verdauung ein chemischer Prozeß statt, eine Verbrennung, eine Wärmeentwicklung, welche sich gänzlich in Kraft verwandelt, welche theils die Lebenskraft hat, theils die Muskelkraft ausmacht.

Jede Dampfmaschine gibt einen großen Theil ihrer Kraft, nämlich circa 30 pCt. bis 40 pCt. ab, um die Reibungshindernisse in den Lagern u. s. w. zu überwinden; die 40 pCt. Kraft verwandelt sich also durch die Reibung in Wärme; oder umgekehrt: man hat gefunden, daß bei einer gut konstruirten Dampfmaschine 10 pCt. bei der Reibung in Wärme den Kraftantheil liefern, der nichtig ist, um die Hindernisse zu überwinden, und nur 90 pCt. zur eigentlichen Arbeitsleistung übrig bleiben.

Von der Wärme, welche der menschliche Körper zu seiner Erhaltung konsumirt und in Kraft verwandelt, werden 90 pCt. zur Bewegung von Herz, Lungen und Nerven verwendet, und nur 10 pCt. geht in die Muskeln über.

Die Kraft der chemischen Affinität, die Affinität, welche uns die chemische Verwandtschaft wahrnehmen läßt, verwandelt sich in Wärme, und es ist anzunehmen, daß jeder chemische Prozeß von einer Wärmeentwicklung oder Wärmebindung begleitet ist.

Nach dem Abfeuern eines Kanonenschusses hat man gefunden, daß das Rohr mehr erhitzt war nach einem blinzen Schuß als nach einem scharfen Schuß, ein Beweis dafür, daß beim scharfen Schuß sich nur ein Theil der entwickelten Expansivkraft in Wärme verwandelt konnte, weil der andere Theil die Kugel herausschickte. Beim blinzen Schuß hingegen konnte alle Kraft in Wärme umgesetzt werden. Wäre es möglich, alle Kraft auf das Hinanzstreifen der Kugel zu verwenden, so müßte das Kanonrohr nach dem Schusse kalt bleiben.

Aber, um mit dieser Kraftverwandlung auch rechnen zu können, hat sich die Frage aufgeworfen:

Wie viel Wärme gehört dazu, um ein bestimmtes Maß Kraft hervorzubringen, oder umgekehrt: Welche Kraft ist erforderlich, um eine gewisse Quantität Wärme zu erzeugen?

Da hat nun Dr. Mayer durch Versuche gefunden, daß ein beliebiges Gewicht, z. B. 1 Pfund, eine Höhe von 1155 Fuß betriebsfallen muß, um eine Wärme zu erzeugen, welche im Stande wäre, 1 Pfund Wasser in seiner Temperatur um 1° Celsius zu erhöhen. Wärme und Bewegung sind also gleichwerthige Ausdrücke einer unzerstörbaren Kraft.

Mit diesem gefundenen Kraftmaß, welches sich auch in sogenannten Wärme-Einheiten ausdrücken läßt, hat man den an einer Dampfmaschine wirklich zur Arbeit gelangenden Antheil der angewendeten Wärme gefunden, und zwar, wie schon gesagt, nur 90 pCt. Eine bessere Ausnutzung der Wärme ist bei der vorzüglichen Konstruktion dieser Maschine nicht möglich.

Diese Umlegung von Kraft in Wärme und von Wärme in Kraft geschieht nun in tausend und tausend Fällen, es ist das eine beständige Wechselwirkung, die so oft geschieht, daß sie uns gar nicht mehr auffällt.

Es ist aber auch gelungen, elektrische Ströme durch statische Rotation ihrer Träger, also durch eine Arbeitsleistung oder, was dasselbe ist, durch einen Kraftaufwand hervorzubringen oder zu verstärken, vielleicht also im gewissen Maße zu erzeugen. Da man nun aber Kraft in Wärme verwandelt kann, so kann man auch Electricität in Wärme umlegen und schließlich lagern.

Unter gewissen Umständen bringt mir diese oder jene Menge Wärme, Electricität von der und der Umpficht hervor. Es besteht aber auch eine Wechselwirkung zwischen Electricität und Magnetismus, d. h. man kann durch Electricität Magnetismus hervorzubringen, wie es ja bei dem Telegraphen täglich geschieht; man kann das Eine in das Andere verwandeln.

Um derartige Umwandlungs-Ergebnisse mehr in's

Ueber die Erschöpfung des Bodens durch den Zuckerrübenbau.

Von C. Stammer & Heberbed.

Unter der Ueberschrift „Raubbau im Großen“ veröffentlichte Dr. Stammer in Nr. 30 des Wochenblattes von 1867 eine Berechnung, nach welcher eine Rübenmelasse-Brennerei im Departement de l'Aisne jährlich 1,056,000 Kilogramm oder 21,000 Zentner reines Kali durch Verkohlung der Melasse...

In Frankreich wird bekanntlich die Steuer von Rohzucker, d. h. dem erzeugten Rohzucker erhoben, jedoch in zweierlei, etwas verschiedenen Modifikationen. Nach der einen wird das spezifische Gewicht der Rohzucker mit einem Aräometer durch einen Steuerbeamten gemessen und hieraus nach dem Inhalte des Salzgefäßes und nach Erfahrungssätzen die zu erwartende Ausbeute an Rohzucker berechnet...

Der Fabrikant des Salzes muss mit allen Mitteln der Chemie und Technologie, mit großem Aufwande von Fabrikationskosten darnach trachten, möglichst viel Zucker in kristallisirter Form aus einem bestimmten Quantum Zuckerrüben herauszubringen. Zu diesem Zwecke muß er mächtig wirkende Pressen und Maschinen anwenden und arbeitet auf viertheiliges Produkt mit dem größten Aufwande von Zeit und Apparaten...

Die Zuckerrüben geben die erzeugten Presslinge (20 Proz.) an die Rübenbauer zurück, verlaufen den Rohzucker an die Raffinerien und die Melasse an Spiritusfabriken. Letztere verarbeiten meistens die Melasse in Salzfäule und entschießen dadurch diesen werthvollen Stoff der Landwirtschaft. Wir finden in Dr. Stammer's Berechnung die pro Hektare berechnete Menge des entzogenen Kalis zu gering.

Nach Dr. Stammer beträgt die pro Hektare entzogene Menge an Kali in Melasse und Rohzucker rund 45 Kilogramme; rechnen wir hierzu das in den Presslingen entzogene Kali (von 40,000 Kilogr. Rüben 20 Proz. Presslinge mit 0.35 Proz. Kali nach C. Wolff) zu 28.8 Kilogr., so beträgt der Salzfahalt der ganzen Rübenenernte 73.8 Kilogr. oder 0.1795 Proz. der Rüben. Nach unsern deutschen Analysen beträgt der Gehalt der Zuckerrüben an Kali 0.30 (Preßschneider), 0.37 (Rammold) bis 0.4 Proz. (C. Wolff); wir können nun nicht glauben, daß der Salzfahalt der französischen Zuckerrüben sich in so erheblicher Weise von dem der deutschen unterscheidet...

Wie ist es nun aber möglich, daß bei einer so kolossalen Kaliabfuhr nicht die Rübenenernte schon lange abgenommen haben? Denn die Verarbeitung der Melasse in die Rohzuckerfabrikation ist eine ganz junge Industrie. Die meisten deutschen Zuckerraffinerien und Melassefabriken sind erst in den letzten Jahren entstanden...

Auch in der Umgegend von Staßfurt und von Magdeburg mußte der Rübenanbau sehr nachgelassen haben; denn wenn man auch für unsere Verhältnisse eine Kaliabfuhr wegen der hohen und billigen Bezugswerte annehmen wollte, so halten wir dieser Annahme die geringen und oft wiederholenden Resultate der künstlichen Kaliabfuhr in vielen Zuckerraffinerien entgegen...

Führen vielleicht die deutschen und französischen Landwirthe ihren Feldern in Form von künstlichen Düngemitteln oder zugekauften Futtern das entzogene Kali ganz oder theilweise wieder zu? Von künstlichen Düngemitteln werden in der Provinz Sachsen hauptsächlich Bergkalk und Superphosphate angewendet...

Die Futtermittel laufen nach alle Rübenwirthschaften zu, um die entfallenden Presslinge entsprechend zu verwerten. In den von 40,000 Kilogr. Rüben entfallenden 8000 Kilogr. Presslingen wäre vielleicht ein Zulag von 800 Kilogr. Deltrogen oder Kleien nöthig, in welchem durchschnittlich 10.8 Kil. Kali dem Geltaure zugeführt würde, d. h. i. nur der größte Theil des durch Melasse und Zuckerkraut entzogenen Kaliquantums...

Ueber Mohnbau und Opiumgewinnung.

Wir haben in diesen Blättern wiederholt auf den Mohb als ein in Ungarn einzuflührende Kulturpflanze und auf die Vortheile dieser Kultur an der Stelle des so häufigen Weizenbau unterliegenden Reipes hingewiesen, mit besonderer Betonung des Umstandes, daß man in neuerer Zeit in Deutschland mehrseitig begonnen hat, den Mohb auch zum Zwecke der Opiumgewinnung (Opium als Nebenprodukt) zu kultiviren...

Das in den Apotheken zu laufende kostbare Opium wird aus dem Saft der noch grünen Samenkapselfrüchte des Mohbs (Papaver) gewonnen, wurde bisher hauptsächlich aus Kleinasien bei uns eingeführt und war man auch der Meinung, daß hierzu ein besonderes Klima und eine eigene Art von Mohb nöthig sei. Neuere Erfahrungen haben nun gezeigt, daß auch unser gewöhnlicher Mohb, der, soweit dies vom Klima abhängt, überall noch gut reift, so das Wintergetreide noch mit gutem Erfolg gebaut wird...

Der Mohb gedeiht am besten auf kalkhaltigen Lehmböden, ist aber überhaupt nicht sehr wählerisch, nur geht er in sehr schwerem Boden nicht gerne auf, und in leichtem Sandboden erst er zu wenig halt und wird, wenn die Stengel einmal steif sind, durch Stürme leicht umgeworfen. Der Acker zu Mohb muß kräftig sein, daher laßt man nach der vorhergehenden Ernte im Herbst gedüngt und leicht gepflügt werden; vor Winter wird dann zum zweitenmal in voller Tiefe gepflügt und der Boden in rauher Furchen dem Frost überlassen, damit er zur Aufnahme des sehr kleinen Samens recht zerkrümelnd werde...

Winterfeuchtigkeit in dem tieferen Boden zu erhalten, nicht mehr gepflügt. Man laßt den Mohb gewöhnlich sehr früh, es erleichtert aber seinen Anbau sehr, wenn man den Acker nach dem Froste ruhig liegen läßt, bis das Unkraut an seiner Oberfläche keimt; nun wird gegät und damit das geleimte Unkraut durch Anwendung der Walze oder einer Vorlegge bedeckt. Wegen der folgenden Bearbeitung der Felder, besonders aber zum Zweck der späteren Opiumgewinnung, laßt man am besten in Reihen mit Maschinen oder im Reinen mit dem Schaborn. Wo im Frühjahr noch gepflügt und hernach dem Unkraut nicht Zeit zum Keimen gelassen wird, ehe die Saat erfolgt, muß das Unkraut dann mit — ja bei rauher Witterung oft vor dem Mohb aufgebracht, bald gehackt werden, um dasselbe zu zerstören; im andern Fall kann man damit länger zuwarten, bis die Mohbpflanzen mehr erstarkt und die tiefer liegenden Unkrautkeime auch zum Keimen gekommen sind, oder der Acker durch Regen mit einer Kruste überzogen wurde...

Ueber die Gewinnung des Opiums gibt Herr J. Z. 3o bft folgende kurze Anleitung: 1) Die Ausfaat des Mohbs hat zur gewöhnlichen Zeit zu geschehen, es wird jedoch empfohlen, dieselbe in Reihen vorzunehmen und das erste Mal nur die eine Hälfte des Grundstücks, die andere Hälfte etwas später anzulegen; dies hat zum Zweck, unbeschadet der Samen-Gewinnung die Opium-Ernte in zwei Theile zu theilen und so mit den vorhandenen Arbeitskräften eher nachzukommen.

Nach bisherigen Erfahrungen ist unter den verschiedenen Spielarten des Mohbs ein wesentlicher Unterschied in der Opium-Ausbeute nicht wahrzunehmen gewesen. 2) 10—14 Tage nach dem Abfallen der Blumenblätter ist der richtige Zeitpunkt zur Gewinnung des Opiums gekommen; ein weiteres Erkennungszeichen hierfür ist, daß alsdann die Mohbpflanzen mit einem weißen, wachsartigen Beschlag erscheinen. Man wählt nun frühe Morgenstunden oder auch passende Tageszeit bei bedecktem Himmel zum Anriegen der Mohbpflanzen und zur Entnahme des Milchsaftes aus. Thau, Regen, Wind, wie andererseits große Hitze, sind der Opium-Gewinnung gleich nachtheilig.

Das Anriegen der Mohbpflanzen geschieht mittelst einiger gleichlaufender Einschnitte um die Kapselfrüchte herum, welche jedoch die Kapselfrüchte nicht vollständig durchschneiden dürfen; es sind zu diesem Zwecke folgende Instrumente vorzuschlagen: a) ein gewöhnliches Messer, dessen Klinge durch einen Ueberzug von Leinwand oder Leder gegen zu tiefes Einbrechen geschützt ist; b) Fingerringe, dessen zwei gleichlaufende Ringe durch einen dazwischen getriebenen Holzkeil vor allzu tiefem Einbringen in die Kapselfrüchte geschützt sind; dieses Instrument macht zwei Einschnitte auf einmal. c) Der Ophidischer Riser, a 54 fr. bei Gebr. Dittmar in Heilbronn zu haben, macht drei gleichlaufende Einschnitte; d) Mohb-Riser nach Heße a 1 fl. von Gebr. Müller in Stuttgart zu beziehen, bewirkt gleichzeitig drei Risen, wie der Riser lit. c., zeichnet sich jedoch vor diesem durch leichtere Handhabung und bessere Wirkung aus. Ein Versuch an wenigen Mohbpflanzen wird bald ergeben, wie weit die Spitzen der Messer freigelegten werden dürfen, ohne die Kapselfrüchte selbst zu durchschneiden.

Alle diese Werkzeuge sind theilweise erprobt, doch mag als dem vorliegenden Zweck am meisten entsprechend der Mohb-Riser lit. d empfohlen werden. Außerdem hat das Bestreben, das Anriegen der Mohbpflanzen, diesen schwierigen Theil der Opium-Gewinnung, so leicht und einfach als möglich zu gestalten, im Laufe dieses Winters noch zur Erfüllung des nachfolgenden näher beschriebenen Instruments Veranlassung gegeben, welches erst im kommenden Sommer an den Mohbpflanzen noch praktisch erprobt werden muß, nämlich: e) die Mohb-Riser nach Johst a 1 fl. 18 fr. von Paul Fenger in Stuttgart verfertigt, soll die Mohbpflanzen durch einen einfachen Schnitt in zwei gleichlaufende Linien auf einmal anriegen; dieselbe hätte den Vorzug, daß zum Anriegen einer Kapselfrüchte nur je ein Handgriff erforderlich, während die Werkzeuge a—d mindestens zweimaliges Ansetzen bedingen.

Bei größeren Grundstücken mag jede Kapselfrüchte nur einmal und zwar mit mindestens zwei gleichlaufenden Einschnitten, um die Kapselfrüchte herum angegriffen werden; auf kleineren Besitzungen kann eine wiederholte Rührung versucht werden, die erscheinende Saftmenge wird bald entscheiden, ob ein solcher Mehraufwand an Arbeit sich verlohnt. 4) Der aus den Risen getretene Milchsaft, welcher Opium heißt, wird ein wenig auf der Kapselfrüchte gelassen, dann mit einem gewöhnlichen Messer abgestreift und vom Sammler zu einer am Gürtel befestigten Blechbüchse verbracht.

5) Das gewonnene Opium wird nicht in dünnen Kuchen auf Holz, Blech, Porzellan oder Glas an der Sonne oder aber, wo dies zu Gebot steht, in künstlicher Wärme getrocknet. Da die Waare nach ihrem Gehalt gemindert wird, so kommt es auf deren Form nicht an, man darf vielmehr von einer Umhüllung mit Mohb- oder Tabak-Blättern ablassen. 6) Ein Morgen Mohb kann bis zu acht Pfund Opium ergeben, bei größeren Besitzungen kommt es aber weniger heraus an, alles Opium zu gewinnen, als mit möglichst wenig Aufwand von Arbeit die am leichtesten zu sammelnden Anteile von Opium einzusammeln.

7) Für inländisches Opium konnte im August v. J. 15 fl. per Pfd. und späterhin ein noch höherer Preis bezahlt werden; man weiß aber nicht, wie sich in diesem Jahre die Preise des für uns bereitet maßgebenden kleinasiatischen Produktes stellen werden; die Firma Fiedler, Johst in Stuttgart ist jederzeit bereit, im Inlande erzeugtes, reines und wohl getrocknetes Opium zu liefern.

*) Denimeter genannt, welcher anzeigt, wie viel Grade, d. h. wie vielmal 1400 Granme Rohzucker der Type I. in einem Hektoliter Saft enthalten sind.

*) Nach R. u. d. Wagner's „Chemischer Technologie“ 6. Aufl., S. 133, bringt diese Fabrik 6000 Ztr. Potasche in den Handel, welche sich durch verhältnismäßig große Reinheit auszeichnet.

zu ernten und nach Gehalt zu höchsten Tagespreisen zu bezahlen.

8) Es empfiehlt sich zur Opium-Erwinning Kinder von 12-14 Jahren oder aber ältere, den gewöhnlichen Feldarbeiten nicht mehr gewachsen e Leute beidseitig heranzuziehen, wobei eine Ausgabe für Arbeitslohn von 36-42 kr. per Tag noch höchsten Augen laßt. Die Arbeit ist ebenso leicht als unerschöpflich, obgleich, wie hier ausdrücklich vermerkt wird, Opium ein sehr starkes Gift ist.

Echtes Opium sei noch erwähnt, daß nur, wenn die Wände der M. hntopfen vollständig durchdrungen werden, der Rohopiume verderben oder verloren ist, andernfalls reißt er nach leuchtender Opium-Erwinning weiter und wird wieder ansehnlich nach in seinem Festhalten weiter, bis ihm klimatische Bedingungen noch nicht eingeführt war, zu unterlassen sein. Nach der völligen Reife des Samens enthält die M. hntopfen kein Opium mehr.

Bei obigen Vertrieben dürfte sich der Anbau des Rohopiums, welches schon in Folge der Verdrängung des Repobanes durch das Erdöl wesentlich zugenommen hat, in Aussicht zu nehmen. Der Gewinn durch die hinzukommende Opium-Erwinning nach mehr verbreiten, namentlich in Gegenden, die ihm klimatisch zugehörig und wo es an Arbeitskräften nicht fehlt. Dieser Rohopiumgewinn, der leicht zum Fahrenvermögen werden kann, giebt eine vorzügliche Erwerbsquelle für den kleinen Grundbesitzer, der sich und seine Familie lieber auf seinem eigenen Grund und Boden, als um Lohn bei andern nützlich beschäftigt, da zu diesem Arbeiten die Laum der Schule entwachsenen Kinder, ja, zum Einkommen sogar noch jüngeren verwendet werden können, wenn sie die dazu nötige körperliche Größe erreicht haben.

Die Feinde der Hopfenpflanze und deren Vertilgung.

Es gibt wohl keine Pflanze, welche so vielen Feinden ausgesetzt wäre, als die Hopfenpflanze. Kaum daß die Hopfenleime (F. ch. f. f.) in die Erde gelegt wurden und anfangen zu treiben, so findet sich schon der erste Feind in der gelben Hopfenmade ein, welcher die jungen Triebe, noch ehe sie aus der Erde kommen, ausbleicht und zerstört. Derselbe Feind stellt sich auch bei der älteren Pflanze nach dem Schnitt derselben im Frühlinge ein und zernagt die Triebe. Der Produzent wundert sich daher nicht wenig, wenn er gewahrt wird, daß die beim Schneiden gebliebenen vorgejundene Pflanze dennoch keine Schößlinge treibt. Bei unrichtiger Beobachtung wird er aber der Erde noch zu rechter Zeit gewahrt, scharrt die Erde von dem Stode weg, so daß derselbe ca. einen halben Zoll sichtbar und überläßt es dann der Luft und Sonne, die Made von dem Stode zu vertreiben; die Pflanze treibt dann aus den noch vorhandenen Augen neue Schößlinge. Bei dem neu angelegten Hopfen ist diese Manipulation aber nicht anwendbar, weil das Wiedertreiben der Reime das Vertrocknen derselben herbeiführen würde. Am besten ist es dann, die verdorbene Reime durch neue zu ersetzen. Nachdem der erste Feind seine Zerstörungswuth ausgeübt hat, stellt sich ein neuer Feind in dem Erdloche ein, der aber minder gefährlich ist, weil er nur die Blätter der Pflanze durchdringt, dadurch aber dennoch die Pflanze in ihrem Wachsthum stört. Durch Vertreibung des geschwärmten Insektes wird die Pflanze wieder zu treiben. Entnimmt man die Reime die Stangen, so tritt ein neuer Feind in der grünen und schwarzen Raupe auf, welche die Hopfenblätter laßt fressen wie Pflanzens, ja selbst das obere Ende der Reime vollständig abfrassen. Deren Vertilgung läßt sich jedoch durch Abschütteln und Zertrümmern dieses Ungeievers nicht bewerkstelligen, wenn man nicht den Regen allein die Vertilgung überlassen will. Ein weit gefährlicherer Feind ist aber die grüne Hopfenwanze, welche sich schon einfindet, wenn die Reime kaum einige Fuß hoch gewachsen sind, oft auch später, ja manchmal erst während der Blüthe und nach der Ernte nicht mehr die Reime, denn dieses Ungeießer durchdringt die Blätter, vergründet sie, so daß sie ein schwarzes Aussehen bekommen, löst sich in die äußersten Spigen ein und bricht dadurch das Wachsthum der Pflanze vollständig ab. Kommt dieses Insekt in die Blüthe oder Dolbe, so durchdringt sie dieselben ebenfalls, so daß sie vom Winde bequem auseinandergerissen werden. Das Vertilgen dieses Insektes ist aber ungleich schwerer, weil das mahlige Aelchen dieses Insektes, welches am besten in der Morgenröthe geblüht, viel Zeit und Geduld erfordert. Wird aber die Vertilgung nicht rechtzeitig vorgenommen, mach che die Reime fliegen können, so ist dies später sehr unmdglich. Zwar hat man versucht, dieses Insekt durch Raucherungsmittel zu vertreiben, allein dies ist bei größeren Pflanzungen eine sehr kostbare und zutreffende Bemühung. Ferner vertheeren namentlich während der Blüthezeit große Schwärme kleiner schwarzer Fliegen die Blüthen und Dolben, durchdringen sie und hemmen das Wachsthum. Ein anderer, sehr gefährlicher Feind ist der Wehltau, welcher sich massenhaft während der Blüthezeit sofort abzeichnet, in letzterem Falle aber den ausgebildeten Dolben ihre natürliche Farbe raubt, sie rothbraun färbt und dadurch die Waare sehr verächtlich. Gar oft läßt dieses Ungeießer nach beim Abblühen und trocken der Dolben in großer Menge auf denselben herum, und wird erst durch die Sonne daraus vertreiben und getrocknet. Die Vertilgung dieses Insektes ist dem Menschen rein unmöglich; selbst seine Feinde die Marienkäfer vermögen nicht die große Masse zu vertilgen; nur der Blig (?) kann den Wehltau tödten und rer darauf folgende Regen ihn abwaschen. Oft findet sich auch während der Blüthezeit der Schimmel ein, eine pilzartige Krankheit, welche die Blüthe und Dolbe sofort verkrüppeln läßt. Ist dieser Feind massenhaft eingebrochen, so ist jede Aussicht auf eine Ernte rein illusorisch geworden. Verschwimmelte Dolben dürfen durchaus nicht in die gute Waare gegeben werden, weil diese dann einen dumpfigen Geruch bekommen. Einer der allergefährlichsten Feinde blüht aber unfreiwillig der Kupferbrand, welcher sich gewöhnlich einfindet, wenn die Dolbenbildung schon vollendet ist. In wenigen Tagen vernichtet dieser Feind die ganze Hopfenpflanze, welche dann aussieht, als ob ein Feuer hindurchgegangen wäre. Die Dolben bekommen eine leuchtende Farbe, die Ranten- und Fruchtblätter fallen verdozt herab, selbst das Lupulin verschwindet, und die Ernte ist total vernichtet. Beim Anzuge dieses Feindes beugt sich der Produzent mit dem Abreuten der noch bräunlichen Dolben, noch ehe diese vom Winde vertreiben werden. Aus Vorbehalten ergibt, daß der Hopfenbauer seine Pflanzungen von den ersten Anfängen des Wachsthums an bis zur Ernte hin stets im Auge behalten muß, und namentlich die Hände nicht in den Schoß legen darf, wenn es gilt, die Feinde der Pflanze nach Kräften zu vertilgen.

Die Behandlung des Stallmistes.

Da der Stallmist ein so wichtiger Gegenstand in der Landwirtschaft ist, so muß man auch trachten, ihn richtig zu behandeln, um Bestand zu erhalten. Wenn der Mist aus dem Stall auf die Miststätte gebracht wird, so muß er, wie allebekannt, sorgfältig verlegt, gut durch einander geschüttelt und fest getreten werden, damit er weniger austrocknet.

Da der Mist auf der Miststätte bald in Gährung oder Fäulung übergeht, so wird man besonders in der warmen Jahreszeit einen lieblichen, scharfen Geruch wahrnehmen. Dieser scharfe Geruch rührt von einer Luftart her, den man Ammoniak nennt, und einen sehr werthvollen Bestandtheil bildet. Sie verflüchtigt sich bei warmer Mitternacht sehr schnell und der Mist verliert dadurch viel an dünkender Kraft. Dieses luftförmige Ammoniak geht zwar der Natur nicht verloren, denn alle Pflanzen ziehen es mit ihren Blättern aus der Luft an, was ihren Wachsthum begünstigt.

Was aber in der Luft herumfliehet, ist allgemeines Gut und hat für den betreffenden Besonnenen nicht mehr Werth, als für jeden andern, es erhellet hierzu die Nothwendigkeit, dieses Gas im Mist zurück zu halten. In dieser Weise wird doch kein Bauer ein Kommunist sein wollen.

Um diesen Geruch im Mist festzuhalten, muß man den Mist frisch aus dem Stall gebracht und schichtweise mit gewöhnlichem Gyps überstreuen, das derselbe auf den Dünger eine weiße Schichte, gleich einem starken Reis, bildet. Auf einen Zentner Mist rechnet man gewöhnlich 1-2 Pfund. Ein schlecht behandelter Mist kann an Pflanzen-Nährungsstoffen bis auf die Hälfte verlieren. Ein gehörig mit Gyps behandelter Mist wird auch weniger zusammenfallen, man gewinnt also an Masse und an Saft.

Schon im Stall entweicht sich dieser Ammoniakgeruch und ist derselbe nicht nur der Gesundheit des Viehes nachtheilig, sondern er befehligt auch die Wärter desselben. Auch hier kann dieser Geruch niedergeschlagen und beseitigt werden, wenn man den Mist mit Gyps bestreut.

Das Ammoniak verbindet sich mit der im Gyps enthaltenen Schwefelsäure und bildet in demselben eine leicht lösliche Verbindung (Schwefelammoniak), verflüchtigt aber nicht in der Luft. Die Stallluft wird dadurch eine viel reinere und für das Vieh gesünder.

Die Mistgrube sollte so viel als möglich an einem schattigen Ort angebracht und so beschaffen sein, daß das Regen- und Schneewasser nicht in Schichten gegen den Mist fließen kann, um denselben aufzumachen. Unten oder neben dem Miststode sollte ein Sammel angebracht sein, worin das Mistwasser abfließen kann. Mit dieser Vorsicht muß der Mist von Zeit zu Zeit begossen und mäßig feucht erhalten werden.

Wenn dieser Sammel ziemlich geräumig ist, so können die eigentlichen Jauchegruben, wenn sie geleert sind, daraus noch und noch wieder nachgefüllt werden. Dies ist besser, als bloßes Brunnwasser hineinleiten, wie es oft geschieht.

Ueber das Anwelken der Saatkartoffeln zur Beschleunigung ihres Wachsthums.

Manche reisttragende Saatkartoffeln können in vielen Gegenden nicht zur völligen Reife gelangen, besonders in gebirgigen Gegenden, weil hier die klimatischen Verhältnisse eine längere Vegetationsperiode fordern. Die in diesen Gegenden die Landwirtschaft läßt sich nur durch Beschleunigen des Pflanzenwachsthums begeben; und es ist klar, daß eine solche Beschleunigung sowohl durch Veränderung der äußeren Verhältnisse, wie durch Einwirkung auf die verwendeten Samen möglich ist.

Nach den Versuchen des Professor Nobbe in Gießen bietet das Anwelken der Saatkartoffeln durch die Concentration des Nektars ein solches Mittel zur Beschleunigung des Wachsthums. Die im Jahre 1867 mit Saatkartoffeln angelegten Versuchsreihen, unter denen eine Saatkartoffel enthielt, die am 30. März bis 7. Mai auf trockenem Lande bei einer Temperatur von 30-40 Grad Cel., aufbewahrt waren, ergaben als Resultat, daß das Anwelken der Saatkartoffel im Verhältniß zu den gleichzeitig frisch gelegten den Massenfrucht um 30 pCt. die Anblanzzeit um 22 pCt. und die Sproßzeit um 12 pCt. erhöht.

Das Anwelken der Saatkartoffeln unter Lichtzutritt würde nach diesen in der genannten Abhandlung ausführlich mitgetheilten Werthen als eine so einfache, wie vortheilhafte Maßregel nicht allgemein genug zu empfehlen sein. Es befordert die Geschwindigkeit und Energie der Reimung und fördert den so erzeugten Pflanzen ein n. Vegetation, welcher den späteren Lebensstadien und dem Erntergerüst zu flotten kommt. Ferneren Untersuchungen bleibt vorbehalten, den sichersten Grad der Wärme, dessen Ueberschreitung nachtheilig einwirken würde, zu bestimmen.

Ungarische Landes-Hanf-Ausstellung.

In Folge einer Anregung des k. l. u. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel, wird von dem ungarischen Landes-Agrarverein, gleichfalls mit einer Ausstellung für Hanf und sonstige Faserpflanzen, am den Tagen vom 3-12. November 1870 eine Landes-Hanf-Ausstellung, und zwar zu Pest am Károlyak abgehalten werden, welche mit Staatspreisen von zusammen 1000 fl. ausgestattet ist.

Das von dem genannten Agrarverein festgesetzte Programm für die Hanfausstellung lautet:

1. Die Ausstellung erstreckt sich:
 - a) auf Hanf in Strangel, Samens- und Fimmethanf,
 - b) auf Hanfsamen,
 - c) auf zubereiteten Hanf, in den verschiedenen Phasen der Zubereitung, und zwar sowohl
 - a) auf natürlich, als auch
 - b) auf künstlichem Wege gedrehten;
 - d) auf fertiges ungedrehtes Garn und Leinwand;
 - e) auf alle Gattungen Gerüste, Maschinen und Apparate, sowie deren Modelle, die zur Zubereitung des Hanfes verwendet werden.
- II. Die vom Ministerium festgesetzten Preise sind folgende:
 - A. Für nicht gedrehten, unzubereiteten, gleich langen und feinen, schönsten Stengelhanf:
 1. Preis 100 fl., 2. Preis 80 fl., 3. Preis 50 fl., 4. Preis 25 fl.
 - B. Für den schwersten, gleichförmigen und reinen Hanfsamen:
 1. Preis 25 fl., 2. Preis 15 fl.

C. Für zubereiteten Hanf, u. z.:

- a) für natürlich gedrehten:
 1. Preis 100 fl., 2. Preis 80 fl., 3. Preis 50 fl., 4. Preis 25 fl.
- b) für künstlich gedrehten:
 1. Preis 100 fl., 2. Preis 60 fl., 3. Preis 30 fl.
- D. Für Garn und Leinwand:
 1. Preis 25 fl., 2. Preis 15 fl.
- E. Für Hanfzubereitungs-Geräthe und Maschinen:

- a) für das beste Sortiment von Handgeräthen:
 1. Preis 100 fl., 2. Preis 40 fl., 3. Preis 20 fl.
- b) für einzelne Geräthe:
 1. Preis 40 fl., 2. Preis 20 fl.
- c) für Maschinen im Sortiment oder einzeln eine goldene, eine silberne und eine bronzene große Preis-Medaille.

III. Die für den (nicht gedrehten) Stengelhanf ab. A. erteilenden Preise werden an die Bedingungen geknüpft, daß der Aussteller mit einem Gemeinbe- und sachmännigen Jurysitz nachzuweisen hat, daß das vorgewirte Produkt in jenem Gebiete, wo der Hanf gedreht, der mittleren Qualität der ganzen Fäulung entspricht; diese Bedingung findet auch Anwendung bei Beurtheilung des Samens. IV. Von den auszufertigenden Gegenständen sind hinsichtlich des Quantums, u. z.: a) vom Stengelhanf wenigstens eine Garbe; b) vom Hanfsamen wenigstens 5 Hulle; c) vom zubereiteten Hanf (natürlich oder künstlich gedreht) eine Garbe; d) vom Garn ein Gewinde und von der Leinwand ein Ballen. V. Die Anmeldung der Gegenstände muß längstens bis 1. Oktober d. J. geschehen, die auszufertigenden Gegenstände aber müssen bis längstens 15. Oktober an das Secretariat des ungarischen Landes-Agrarvereines (Pest, Ullner Straße Nr. 12, Károlyak) abgereicht, eingekendet werden.

VI. In den Anmeldungen mögen die p. t. Aussteller nebst Benennung des Namens und Wohnortes des Ausstellers, sowie der auszufertigenden Gegenstände, auch die Größe ihrer Produktion (nach dem Flächenraume und der Produktionsmenge, den Bestandort und den gewöhnlichen Preis des Produktes, die Art und Weise der Anbau, und die Eigenschaften des Bodens, wo der Hanf gewachsen, anmerken.

Landwirthschaftliche und technische Notizen.

Zur Behandlung des Düngers in kleinen Wirtschaften empfiehlt Hermann Debus zu Ulstein in der Zeitschrift des landw. Centralvereins für die Provinz Sachsen den Besitzern kleiner ländlicher Wirtschaften Sorge zur Ueberlegung und Nachachtung: 1. Der Düngerwert wird verringert, wenn entweder der Mist zu spät liegt und die enthaltenen Saure in den Untergrund zieht, oder abfließt, oder wenn der Mist zu trocken und locker gelagert ist, so daß die Luft zu leicht eintritt und längere Stoffe in die Luft entweichen. Die Mittel, den durch die Aufwechslung entstehenden Verlust abzuheben, sind: a) Der Mist bleibt längere Zeit im Stalle gelagert und wird von da aus direkt auf das Feld gefahren. Dieses Verfahren ist eine Bauart der Gebäude voranz, welche erlaubt, durch den Stall zu fahren und ist vorzüglich zu nennen, sobald man die sonstigen dabei erziehenden Nachteile vermeidet. Die besten sind, daß der Mist sich sehr leicht hält, deshalb zweckmäßige Jauchegruben im Stalle vorhanden sein müssen, trotzdem aber viel Stroh gebraucht wird. Im Sommer darf der Mist nicht zu lange liegen, weil das Stroh sonst zu marm liegt. b) Der Mist wird auf einer gut eingetretten Miststätte aufbewahrt, denn der Mist soll fest, durchaus nicht locker liegen. Diese Einrichtung erfordert einiges Kapital, Arbeitssaufwand, den Mist aus dem Stalle zu schaffen und mit Mist, ist dem Zwecke vollkommen entsprechend, wenn die Ausführung sehr gut geschieht. c) Man lagert den Mist auf einer entsprechenden Stelle, welche weder Regen enthält, noch Traubenwasser empfangt, und bringt, bevor der Mist gelagert wird, eine Unterlage von guter Erde, 6 Zoll hoch, an, welche die Jauche aufhält, bedeckt auch jede 1 Fuß hohe Schicht Mist mit 3-4 Zoll Erde, welche den Mist etwas festhält und die gasigen Zerlegungsstoffe aufhält. d) Der Mist soll in Blöcke vorliegen, so kann man die Miststätte klein, lagere aber, so oft sie frei ist, den Vorrath auf das Feld und, wenn solches nicht frei ist, auf eine dazu verwendete Stelle in einem großen Hofe. Dieses ist jedoch nur dann statthaft, wenn auch auf dem Felde der Mist gebräutet und mit Erde bedeckt wird. Fruchtbarer Lehm- und Moorboden hält Herr Debus zu diesem Zwecke für bedeutend besser als Sandboden. Den Landwirthschaften empfiehlt er von diesen drei Methoden die ihnen Verhältnissen entsprechende zur guten Konserverung des Mistes einzuführen.

Wird mehrmalige Ber eben der Pflanzen nicht nur, so schreiben die landwirthschaftlichen Blätter für Sachsen, die Wurzelzone zu verstärken, um dadurch nicht nur ihren Wachsthum zu vermehren, sondern sie auch durch die blühenden Baumzucht zu machen. Die holländischen und belgischen Baumzuchtler verpflanzen die jungen Bäume von der Saatkübel noch mehrere Male, wodurch die Bäume einen wahren Wurzelsystem von feinen Saugwurzeln bekommen, die zum späteren Gebeihen neuergeplanter Bäume und zur Ueberwindung ihrer Früchte wesentlich beitragen. In Holland und in der bairischen Pfalz nennt man ein ähnliches Verfahren beim Tabakbau an, welches auch im Anbau der Sackbohnen mit Erfolg ausgeführt worden ist. Die Tabakpflanzen werden nämlich verpflanzt, d. h. sie werden aus dem Samenbeete erst in's Verberitungsbeet und aus diesem auf den bleibenden Standort versetzt, wodurch selbst ihre Vegetationszeit vergrößert wird. In England findet auch ein Verpflanzen der Hopfenstängel mit dem günstigsten Erfolge zur Ertragsvermehrung statt. Die Feiner werden nämlich auf gut vorbereitete Beete gepflanzt und im folgenden Jahre erst in die eigentliche Anlage versetzt.

Von Rapp wurde beobachtet und im Thierarzt Nr. 1 1870 mitgetheilt, daß der zweite Schnitt der Luzerne im vorigen Jahre ungemein schnell zur Blüthe kam und Anfangs Juli vollkommen in Samen stand. Ein Landwirth versuchte auf seine Pferde eine große Menge von Luzerne, worauf nach wenigen Tagen sieben Pferde vom Hartshausen befallen wurden; daselbst charakterisirte sich durch beschleunigte Thätigkeit, mit Erstickungsgefahr verbundene Respiration, die so laut wurde, daß man sie mehrere Meilen vom Stalle entfernt hören konnte. Oft wurde die Respiration so häufig, daß Erstickung einzutreten drohte; die Pferde fielen um, fanden aber bald wieder auf, und drei oder vier Minuten später beruhigte sich das Thier wieder, um zum Normalen zurückzukehren. Die Pferde wurden durch dieses Leiden vollkommen unfähig zur Arbeit. Das einzige Heilmittel bestand in der Uebertragung der Ursubstanz dem Verabreichten von Glaubersalz. Nach sechs Monaten trat nur noch ein Pferd, bei welchem übrigens das Leiden nur im geringen Grade zugegen war, wieder auf, welches die Luzerne verzehrte, bekam keine solchen Zufälle. Stroh und Wiedenamen rufen die Pferde ebenfalls gut schmecken hervor.